



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler

Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien

Für den Markt oder die Menschen?

Das atemberaubende Tempo der medizinischen Forschung

Seite 4

**Eine kleine Geschichte
des Whiskys**

Aaron Scholz (MJ18)

9

**Saisonausklang
im Lehár-Schlössl**

in Nussdorf

11

**SPOT ON
Sophie Neubauer (MJ09)**

Ein Multitalent

22

Inhalt

- 4 **Für den Markt oder die Menschen?**
Das atemberaubende Tempo der medizinischen Forschung
- 7 **Unsere inneren Gewissheiten finden und danach handeln**
Auszug aus der Rede von Stefan Stolzka (MJ77) anlässlich des Festaktes 75 Jahre Industriellenvereinigung Steiermark
- 9 **Eine kleine Geschichte des Whiskys mit adäquaten Kostproben**
Aaron Scholz (MJ18) gestaltet diesen Abend im Club
- 10 **Persönlicher Einblick aus Südafrika**
Freuden und Herausforderungen eines Benediktinermissionars
- 11 **SAISONAUSKLANG**
Besuch des Lehár-Schlössls in Nussdorf
- 12 **Verkehrssicherheit erlebbar machen!**
Eine Veranstaltung der Freinberger im AKV-Club
- 13 **MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL IM CLUB**
MJ 57, 62, 67, 72, 77, 82 und 87
- 14 **MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL IM CLUB**
MJ 92, 97, 02, 07, 12 und 17
- 15 **Maturatreffen**
MJ 92, 87, 82, 77, 65 und 56
- 16 **Die Magischen Zwölf**
Verleihung des Altkalksburger Ehrenkreuzes an Fritz Wrba (MJ69) und Nikolaus Zacherl (MJ59)
- 21 **Mack mal 2**
oder 3 Kalksburger aus dem Haus Wrede
- 22 **SPOT ON**
Sophie Neubauer (MJ09) im Interview
- 24 **BEKANNTE JESUITEN**
Karl Rahner (1904–84) – „unser“ Konzilstheologe
- 25 **SCIENTIA-PREIS Ausschreibung 2022**
- 26 **Spenden**
- 27 **Memento, Personalia**



LINCOLN
INTERNATIONAL

Global Mid Market Investment Bank
www.lincolninternational.at

Lichtenfelsgasse 5/6
1010 Wien
Austria

+43 (0) 1 535 48 75 0
office@lincolninternational.at

Club-Termine

Donnerstag, 13. Oktober 2022, 19.00

»Ukraine – Staatsbürgernation und Demokratie«
mit **Univ.-Prof. Dr. Phillip Ther, M.A**

Montag, 17. Oktober 2022, 19.00

Stadtrat KR Peter Hanke zu Gast im Club

Samstag, 22. bis Samstag 29. Oktober 2022

AKV-PILGERREISE NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA
Details siehe unten!

Dienstag, 8. November 2022

18.00 UHR: SEELENMESSE in St. Michael

18.45 UHR: JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2022 im Club

Dienstag, 15. November 2022, 19.00

Robert Menasse liest aus seinem neuesten Werk
„Die Erweiterung“

Mittwoch, 7. Dezember 2022, 18.00 bis 20.00 Uhr

HAUSFEST IM KOLLEGIUM KALKSBURG

Samstag, 21. Jänner 2023

77. ALTKALKSBURGER BALL, Palais Auersperg

Donnerstag, 2. März, 17.00 Uhr

bis Sonntag, 5. März 2023, 13.00 Uhr

EXERZITIEN IM STIFT ZWETTL

unter der Leitung von **P. Martin Hasitschka SJ**

Club-Reise VORANKÜNDIGUNG

AKV-Pilgerreise nach Santiago

Eine 8-tägige kombinierte Wander- und Busreise von León nach Santiago de Compostela findet von

Sa., 22. – Sa., 29. Oktober 2022 statt.

Täglich sind circa 3 bis 4-stündige Wanderungen an den schönsten Stellen dieses Pilgerweges vorgesehen. Der Bus begleitet uns die gesamte Zeit, führt das Gepäck, überbrückt die restlichen Strecken und führt uns zu den schönsten Sehenswürdigkeiten aus romanischer und gotischer Zeit.



© Vasco Roxo - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia>

Spiritueller Begleiter:

DIAKON Sektionschef i.R.

Mag. Heinrich Treer (MJ 68)



Nähere Informationen bitte im Clubsekretariat
(info@alkkalksburger.org) anfordern.



Liebe Altkalksburgerinnen und Altkalksburger!

Stand der heute wieder auf deutschen Kriegspfaden wandelnde „Winnetou“ von Karl May auf dem „Kalksburger Index?“ Keine weltbewegende, aber eine zumindest interessante Frage. In den grauen Frühzeiten unserer Internatsjahre mussten Bücher, die nicht im Unterricht verwendet oder in der Schülerbibliothek zu finden waren, den Erziehern zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Ziel war nicht die Spurensuche nach „kultureller Aneignung“ durch „sensitivity reader“ deutscher Verlage, die offensichtlich die gesamte Kultur der vergangenen 2000 Jahre, auf – aus heutiger Sicht – unziemliche und deshalb zu streichende Formulierungen unterziehen wollen. Die Patres wollten, für die damalige Zeit wenig erstaunlich, Schüler „vor schlechten Einflüssen“ bewahren. Unerwünscht waren – wir befinden uns in der nach-68er Zeit – sozialistische oder kommunistische Pamphlete und Romane von eher kirchenfeindlichen Autoren sowie seichte Bestseller wie eben die Bücher des Karl May.

Aus heutiger Sicht wirkt das nahezu barbarisch – wie vermutlich drei Viertel der damaligen Erziehungsmethoden. Bei näherer Betrachtung hatte die Vorzensur durchaus positive Seiten. Erzieher und Patres waren gezwungen, die unerwünschten Bücher zu lesen und uns Schülern den Grund für das Verbot zu erklären. Außerdem war es einfach spannend und auch anregend, die Grenzen der Verbote auszuloten, zumindest für jene, die Bücher lasen. Das Argument mit dem „Winnetou“ oder „Der Pate“ nicht gern gesehen wurden, war, auf neudeutsch formuliert, wieder revolutionär: „mangelnde intellektuelle Challenge“. Diese Challenge gab es dafür zur Genüge im Unterricht, wo die interessantesten Werke im Unterricht analysiert werden mussten. (Das ist heute in allen klugen Schulen selbstverständlich.) Allen voran „Brave New World“ von Aldous Huxley, ein Buch, dem eine gewisse Aktualität auch heute nicht abzusprechen ist. Der in dem Zitat „One believes things because one has been conditioned to believe them“ zusammengefasste Versuch, mit Mitteln des sozialen Drucks und auch mit Hilfe von strengen Gesetzen die Kontrolle darüber zu erhalten, wie wir sprechen und denken sollen, ist bis heute die Antithese zu einer skeptisch-nachdenk-

lichen oder eben konservativeren Weltsicht. Auf jeden Fall durften abweichende Meinungen ins Spiel gebracht werden, sofern sie gut begründet waren.

Die früher klar konturierten Weltbilder sind heute verschwommen. Auch die konservative Seite hat viele Argumente und Einrichtungen der Linken übernommen, vor allem den alle umsorgenden Sozialstaat. Die Linke wiederum ist nicht mehr eigentumsfeindlich. Es ist eher ein extrem ausgelegter Liberalismus und Narzissmus, den der Weltgeist walten lässt. Dabei scheinen Linke wie Liberale, in bemerkenswerter Weise anfällig für den mit zahllosen Verboten und Vorschriften gepflasterten Weg der sich als progressiv verstehenden rigorosen Moralisten zu sein. Natürlich machen die sozialen Netzwerke heute große Dinge klein und sehr kleine Dinge groß, aber es gibt ihn, den schwelenden Kulturkampf. Die katholische Kirche spielt da leider, außer als Feindbild, keine große Rolle mehr, da ihre sehr oft vernünftigen Argumente gar kein Gehör finden.

Feindbilder werden aufgebaut, Märchen, Literatur und Geschichte werden umgeschrieben. Mit einer von Internetwissen bestärkten Selbstsicherheit werden auch schon exakte Erkenntnisse der Naturwissenschaften und Medizin in Frage gestellt. Leichtgläubigkeit und Dummheit erleichtern die Sache der Manipulatoren. So meinen wir bezüglich des Ukrainekrieges alle Informationen zur Verfügung zu haben. Interviews, Reportagen, Satellitenaufnahmen suggerieren vollständige Information. Überraschenderweise bleibt das Gesamtbild sehr vage. Wie immer in Kriegszeiten dürften die CIA, die britische MI6, der russische und der ukrainische Geheimdienst meisterhaft mit Tatsachen, Halbwahrheiten, Lügen und Gefühlen spielen, um ihre jeweiligen Ziele zu erreichen. Und so gut wie nichts weiß man über die Aktionen der ukrainischen und der mit ihnen bisher freundschaftlich verbundenen russischen Oligarchen oder über die stärkste Kraft in dieser Region: die Türkei.

So entpuppt sich so manche der heutigen Salonanalysen und Schlussfolgerungen als artverwandt mit einem der berühmtesten deutschsprachigen Bücher auf dem „Kalksburger Index“: „Die letzten Tage der Menschheit“ (von Karl Kraus), das zeigt welche kolossale Dummheiten der Mensch im Speziellen und ein Krieg im Besonderen hervorbringen kann.

Und wie das bei ganzheitlicher Erziehung so ist, konnten wir das vor einigen Jahrzehnten noch höchst umstrittene Werk dennoch kennenlernen, als Hörspiel in der kleinen Zelle eines klugen Jesuitenpaters. .

Euer
Karl Stipsicz (MJ77)
Präsident der Altkalksburger Vereinigung

Für den Markt oder die Menschen?

Das atemberaubende Tempo der medizinischen Forschung

Sebastian Wienerroither (MJ05)



Johannes Holfeld (MJ98), Univ.- Prof. Dr. Markus Müller, Univ. Prof. DDr. Matthias Beck

Johannes Holfeld (MJ98) moderierte einen sehr spannenden und kurzweiligen Diskussionsabend mit zwei uns Altkalksburgern altbekannten Experten: **Univ.-Prof. Dr. Markus Müller**, Rektor der MedUni Wien, und **Univ.-Prof. DDr. Matthias Beck**, Pharmazeut, Mediziner und Theologe sowie AKV-Ehrenmitglied. Markus Müller erfreute die Anwesenden mit der Feststellung, dass er nun schon zum fünften Mal bei der AKV zu Gast sei und sich hier so wohl fühle, als wäre er (als Alt-Theresianist ...) schon Mitglied. Von dieser Aussage ließ sich unser Präsident sogleich dazu hinreißen, von ihm coram publico Mitgliedsbeitrag kassieren zu wollen.

Österreich und die Wissenschaft

Obwohl sich die Diskutanten bei der ersten Frage einig waren, gab es doch einiges zu besprechen. Das grundlegende Thema war der Stellenwert der Wissenschaft in Österreich. Rektor Müller meinte, dass jede Umfrage Forschung und Entwicklung als gesellschaftliches Randthema betrachte, das „traditionell“ nicht

ausreichend geschätzt bzw. gefördert werde. Überspitzt konnte Matthias Beck dem nur hinzufügen, dass in Österreich ohnehin alles „gen- und atomfrei“ sei. Der (wissenschaftliche) Bildungsstatus sei bei vielen hierzulande offenbar nicht ausreichend, um wissenschaftliche Entwicklungen korrekt einzuordnen. Während der Covid-Pandemie habe wissenschaftliches Halbwissen in Kombination mit Fehlinformationen zu großer Verunsicherung geführt. Wissenschaft lebe von neuen Erkenntnissen, sie sei niemals statisch, sondern ständig in Weiterentwicklung. Nur so könne Forschung vorangetrieben werden. Das werde in weiten Teilen der Bevölkerung nicht wirklich verstanden. Eine interessante These zum Stellenwert von Wissenschaft wurde von Prof. Beck aufgestellt, indem er meinte, dass die katholische Kirche im Laufe der Geschichte zu häufig in Opposition zu Wissenschaft gewesen sei. Könnte dieses konservative Denken Grund für die verbesserungswürdige Stellung der Forschung in Österreich sein? Eine Frage, die keiner der Mitdiskutanten beantworten konnte oder wollte, die allerdings als These durchaus Zustimmung fand.

Johannes Holfeld brachte einen Vergleich zwischen Europa und Amerika. Amerika investiere einerseits wesentlich mehr in Grundlagenforschung als Europa; bis das Erforschte allerdings in der klinischen Praxis angekommen sei, dauere es andererseits bisher meist länger als in Europa. Ein Ungleichgewicht, das sich derzeit durch veränderte Regularien auf beiden Seiten gerade stark verändert.

Ist Forschung ein großer Zufall?

Nach dieser interessanten Anfangsdiskussion stellte Johannes Holfeld die provokante Frage nach der Verantwortung der Universitäten für die praktische Umsetzung und das Auf-den-Markt-Bringen ihrer wissenschaftlichen Errungenschaften.

Auch in dieser Fragestellung ergänzten sich die Diskutanten mehr, als sie sich widersprachen: Unis hätten primär die Aufgabe, Unwissen in Wissen zu verwandeln. Rektor Müller sieht eine Aufgabenteilung zwischen Universitäten und Industrie durchaus positiv. Jeder Bereich solle machen, was er am besten könne. Oft kommt es erst durch Zufall zu wirklich bahnbrechenden Entdeckungen. Als Beispiel wurde Flemings Entdeckung des Penicillins genannt. Es war Zufall, dass seine Putzfrau auf Urlaub war und in der Zwischenzeit der Inhalt von Laborgefäßen zu schimmeln begann. Die große Leistung war, zu hinterfragen, warum die Bakterien an manchen Stellen nicht wachsen konnten. Das ist das Wesen des Wissenschaftlers/der Wissenschaftlerin – zu hinterfragen, warum etwas so ist, wie es ist. In diesem Sinne ist Wissenschaft



teilweise unplanbar, wobei Prof. Müller hinzufügte, dass in Analogie zur Kunst nur den Personen, die viel forschen, die beharrlich sind und die richtigen Fragen stellen, das Glück des Tüchtigen auch hold ist. Zufall und Talent allein sind in diesem Sinne nicht ausreichend.

Johannes führte die Diskussion in eine weitere spannende Richtung: Welche ethische Verantwortung hat die Wissenschaft? In der Wissenschaft werden aktuell meist nur Erfolge und große Durchbrüche veröffentlicht. Fehlschläge hingegen werden in der Grundlagenforschung selten bis gar nicht publiziert. Anders sei es in der klinischen Forschung – hier werden auch Misserfolge veröffentlicht, wenn auch nicht so prominent. Jedwede wissenschaftliche Erkenntnis zu teilen, gehört zu einer ethischen akademischen Haltung.

Braucht es von Uni und Pharmafirmen getriebene Forschung?

Es gibt zwei miteinander verwobene Arten von Forschung – Forschen, um Grundlagen zu erkennen („Newtonian Research“), und Forschung, um Produkte zu entwickeln („Baconian Research“). Ohne Grundlagenforschung gäbe es keine Medikamentenentwicklung, und demnach baut das eine auf dem anderen auf. Klar sei aber auch, dass Unis wiederum Medikamente nicht entwickeln und vor allem nicht produzieren und vermarkten könnten, meinte Markus Müller. Demnach braucht es beide Welten, damit

BREITENEDER
IMMOBILIEN ■ PARKING

Ja, ich will!

... meine Immobilie verkaufen

FAIR • VERTRAUENSVOLL • UNKOMPLIZIERT

Gut, dass ich den richtigen Käufer gefunden habe, der Handschlagqualität, Vertrauen und Verlässlichkeit seit mehr als 50 Jahren konsequent lebt.

WIR KAUFEN IHRE IMMOBILIE

Thomas Akdil

+43 1 513 12 41-1741 | ankauf@bip-immobilien.at

bip-immobilien.at/ankauf

Fortschritt passieren kann. Das hat die Pandemie sehr deutlich gezeigt. Das Wissen und die Forschungsergebnisse rund um ein Medikament bzw. einen Impfstoff auf mRNA-Basis sind schon länger vorhanden. Die Umsetzung in die klinische Anwendung hingegen benötigte den Impuls und die Kompetenzen der Pharmaindustrie, welche in der Entwicklung auch ein großes finanzielles Risiko eingegangen ist.

Wozu braucht es Patente auf Medikamente?

Gerade in der klinischen Forschung scheitern einige Medikamente in der Wirkkraft bzw. erfüllen die benötigten Anforderungen (hinsichtlich der Wirksamkeit und Sicherheit) nicht immer. Dementsprechend wird viel geforscht und entwickelt, allerdings kommen nur wenige Substanzen auf den Markt. Um die entstandenen Kosten für Fehlschläge, aber auch für die Entwicklung erfolgreicher Medikamente decken zu können, gibt es Patente, die vor einfachen Kopiervorgängen schützen. Erst nach acht (?) Jahren dürfen andere Firmen bereits etablierte Substanzen kopieren und vermarkten. Diese Generika könnten deshalb so günstig angeboten werden, weil die Forschungskosten für die jeweiligen Firmen wegfallen und nur noch die Herstellungskosten bleiben.

Die Medizinische Universität Wien fördert den Austausch von Grundlagenforschung mit patientennaher Forschung, um zur rascheren Entwicklung von neuen Therapieoptionen beizutragen. Dementsprechend generiert nun auch die MedUni vermehrt Patente – wobei natürlich nicht jedes Patent zum erhofften Erfolg führt. Die Einnahmen der Universität aus Patenten sind derzeit allerdings noch vernachlässigbar.

Wie sieht die Zukunft der Medizin aus?

Diese sehr spannende Frage wurde zum Schluss diskutiert. Prof. Beck meinte, dass wir von der klassischen Reparatur-Medizin weg müssten und der Vorsorge-Medizin mehr Raum geben sollten. Leider hätten Ärzte oftmals zu wenig Zeit und so ergänzte Prof. Müller humorig das sogenannte „Krankenkassendreieck“ (Anmerkung: kurzes Abhören des Herzschlages, ohne den Oberkörper frei zu machen). Indem die Ärztin/der Arzt sich gezielte Screening-Methoden, Genanalysen und computergesteuerte Symptomanalysen zunutze macht, könnte sie/er neue Aufgaben übernehmen. Dadurch bliebe wieder mehr Zeit für die Patienten. Wichtig sei jedenfalls, dass wieder mehr Zeit für Aufklärung über die Therapie aufgebracht werde, damit die teilweise komplexen Erkrankungen und die für die Behandlung notwendigen Schritte verstanden werden. Am Ende – egal wie modern und computerbasiert die Analyse sein wird – liegt die Verantwortung stets bei den behandelnden Ärzten.

Bevor das kurzweilige, höchst informative Gespräch der Gäste in eine angeregte Diskussion in größerer Runde überging, zitierte Johannes Holfeld ein Statement von Josef Penninger, wonach das 21. Jahrhundert im Rückblick einmal als Jahrhundert der Biotechnologie wahrgenommen werden würde. Dem stimmten beide Diskutanten ohne Zögern zu, um sich dann gut gelaunt von den zahlreichen Zuhörern mit Fragen löchern zu lassen.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmer für diesen inspirierenden Abend! ♥

Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at



**SONDERKONDITIONEN FÜR
ALTKALKSBURGERINNEN!**

www.dan-design.at

Studio Wien-Auhof

Albert-Schweitzer-G. 6, 1140 Wien

Tel.: 01/ 90 93 000

Studio Baden

Dammgasse 62, 2500 Baden

Tel.: 02252/25 29 22

Studio Wr. Neudorf

Griesfeldstraße 6, 2351 Wr. Neudorf

Tel.: 02236/38 79 79



Unsere inneren Gewissheiten finden und danach handeln

Auszug aus der Rede von Stefan Stolzka anlässlich des Festaktes 75 Jahre Industriellenvereinigung Steiermark, am 6. Juli 2022 in Graz.

Stefan Stolzka (MJ77) hat, wie viele Absolventen unserer Schule, eine sehr bemerkenswerte Karriere gemacht. Zu einem Zeitpunkt, als die Leichtindustrie die Produktion von Europa nach Asien übersiedelte, ging er den entgegengesetzten Weg und kaufte Fabriken in Europa. Im Laufe der Jahre wurde er einer der größten Schuhfabrikanten Europas. Der begeisterte Kunstsammler (und sehr großzügige Unterstützer der AKV und ihrer Projekte) leitet sein Unternehmen vom neu gebauten Firmensitz Feldkirchen nahe seiner Wahlheimat Graz aus. Seit 2020 ist Stefan Präsident der Steirischen Industriellenvereinigung (IV). Zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung der Steirischen IV hielt er am 6. Juli 2022 diese bemerkenswert optimistische Ansprache, die wir hier auszugsweise wiedergeben.

Die Situation: Über die Unsicherheit.

Ich habe über die letzten zehn Jahre zahllose Diskussionen mit meiner Tochter Stefanie über unsere Zukunft gehabt. Ich meine jetzt nicht ihre und meine persönliche Zukunft, ich rede von der Zukunft der Menschheit, der Umwelt, des Klimas, des Planeten. Wir haben nach Lösungen gesucht, umsetzbar in unserem Unternehmen. Meine Tochter gehört einer sehr engagierten Generation an, die mit einer großen Unsicherheit leben muss, bei allem, was da schon ist und auf uns zukommt. Diese Reaktion ist menschlich auch verständlich, wenn man sich ansieht, was sich gerade an unvergleichbaren Krisen auf unserer Welt ereignet, noch dazu alle gleichzeitig:

Die Herausforderungen:

– Natürlich die Pandemie.

Sie hat unsere Gesellschaft gespalten und viele Menschen in eine sozial, finanziell und auch psychisch prekäre Lage gebracht.



Foto: V Steiermark, Marija Kamizaj

Wir wissen heute, wir befinden uns bei weitem nicht am Ende dieser Krise. Die Pandemie hat sich in unserer Wahrnehmung vor die eine grundlegende Krise geschoben, die sich mit jedem Augenblick verdichte...

– Die Klimakrise.

Wir alle wissen, was los ist mit unserem Planeten, und ich erspare Ihnen die Details. Sie sind allgemein bekannt. Das Bild hinter mir zeigt den Anstieg der Durchschnitts-Temperatur im Verlauf der letzten Jahrzehnte in Österreich. Irgendwann am Ende der Skala, und der Zeitpunkt rückt näher und näher, wird es sehr ungemütlich für uns Menschen auf diesem Planeten, wenn so weitergemacht wird. Und unsere Industrie, wir, wissen genau, dass noch viel rascher als bisher zu handeln ist. Übrigens, wir alle lieben unsere Familien, Kinder und Kindeskinde, einfach unser Leben. Aber diese Perspektiven verunsichern natürlich enorm und verführen zu massiven Schuldzuweisungen. Die niemandem helfen. Meine Damen und Herren, wir erleben mit der Pandemie eine hoffentlich trotzdem nur mittelfristige Krise. Mit der Klimasituation haben wir allerdings DIE AGENDA für die kommenden Jahre und Jahrzehnte. Und als ob das nicht reichen würde, ist eine bis 23. Februar noch unfass-

bar scheinende dazugekommen:

– Der Krieg in Europa

Mit dem Angriffskrieg Putins sind alle Masken gefallen, auch die Chinas. Die Weltordnung, in der wir uns weitgehend sicher fühlten, existiert nicht mehr. Auf einen Schlag. Totale globale Unsicherheit, besonders in Europa. In einer noch viel umfassenderen Dimension als nach der Pandemie angenommen, wird nichts mehr sein wie zuvor. Die Neuordnung wird Jahre andauern. Ohnmacht, Verzweiflung und Angst prägen die Menschen um uns mehr denn je. Kann es noch Frieden geben? Explodierende Preise, massive Geldentwertung, keine Hoffnung? Gibt es für mich, meine Familie überhaupt noch eine Zukunft, fragen sich viele. Unsicherheit, wohin man blickt.

Die Veränderung beginnen: Von der Unsicherheit zur Sicherheit.

In Zeiten, in denen die Unsicherheit um uns herum immer größer wird, muss man sich auf die Dinge besinnen, die trotz allem sicher sind. Auf die Dinge, auf die wir uns verlassen können. Das sind unsere inneren Gewissheiten.

Und diese Gewissheiten sind:

- Wir können Auswege aus dieser Lage finden.
- Wir haben die Fähigkeiten, die Widerstandskraft, die Fantasie und die Intelligenz.
- Wir haben das in der Vergangenheit immer und immer wieder bewiesen.

Wir schöpfen aus unserer Tradition, aus tiefem Wissen und erfinden uns dabei immer wieder vollkommen neu. Das ist definitiv für die Steiermark eine innere Gewissheit, auf die wir uns verlassen können, bei aller Unsicherheit, bei allem Fatalismus um uns herum: Wir können die Situation zum Besseren wenden. Wir haben das als Gesellschaft immer und immer wieder bewiesen. Lassen Sie uns das nicht vergessen.

Die Rolle unserer Industrie.

Unsere Industrie war immer schon Teil der Lösung. Und das ist sie auch jetzt. Wir haben uns immer schon um die Probleme der Menschen gekümmert und diese gelöst. Daraus entstehen mit großer Sorgfalt unsere Produkte. Und wenn sich im Laufe der Jahrzehnte die Anforderungen geändert haben, dann hat auch unsere Industrie ihre Antworten und Methoden geändert. Es liegt einfach in unserer Natur, NEU ZU DENKEN. ABER... Es gibt ein paar Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit wir eine Veränderung zum Guten wahrhaftig bewirken können:

Was sind die Grundlagen fürs Gelingen?

Erstens Demokratie und Freiheit. Sie sind die Grundlage, die unser Handeln erst möglich machten. Sie sind bei Weitem nicht selbstverständlich. Wie wir gerade eindrücklich sehen, muss sie jeden Tag aufs Neue verteidigt werden.

Dann brauchen wir zweitens die entsprechende Einstellung der Menschen.

Die innere Haltung, dass eben nicht alles wurscht ist, sondern dass wir die Veränderung wollen und können. Und dass wir es tun werden, jeder bei sich beginnend. Was es aber noch dazu unbedingt braucht, das sage ich jetzt aus voller Überzeugung, was es unbedingt braucht, ist Solidarität mit denen, die es nicht so leicht haben in unserer Gesellschaft - nun werden es immer mehr. Es gilt einfach alle mitzunehmen, mehr denn je.

Außerdem braucht es, und da sehe ich die Politikerinnen und Politiker im Raum an,

und ganz besonders nach Wien gerichtet, es braucht drittens Mut zur Wahrheit und zur Klarheit und das entsprechende Handeln. Das Setzen von klugen Rahmenbedingungen, wir warten darauf, verantwortungsvoll, weitsichtig, rasch, richtig und konsequent, und bitte ideologiefrei. Der beispiellosen Situation ins Auge blickend lassen Sie mich auf ein konkretes Thema hinweisen: Wir als steirische Industrie, als österreichische Industrie lieben Wettbewerb, wir stellen uns diesem immer schon, global, in jeder Beziehung. Nur an einem Punkt könnten wir scheitern.

Wenn die Energieversorgung und -kosten nicht mehr planbar wären. Nachdem wir bereits auf dem höchsten Niveau der Energieeffizienz weltweit arbeiten, können wir diese Kostendifferenzen nicht mehr einspielen, das muss einfach klar sein. Da ohne Energie nichts mehr läuft, benötigen wir dringendst einen durchdachten Plan und sofortiges Handeln, wie unsere Energieversorgung von heute bis 2028 oder 2029 gesichert werden kann. Unsere Industrie versucht, so weit wie möglich selbst vorzusorgen, rascher umzustellen und vieles mehr. Nur das wird bei Weitem nicht reichen können. Ohne Energie gäbe es kein Leben und sie ist natürlich auch Grundvoraussetzung dafür, dass wir eine Veränderung zum Guten schaffen werden.

Die Lösung: Neu denken war immer schon unser Prinzip.

Eine weitere wesentliche Grundvoraussetzung ist eine leistungsfähige Industrie. Und die haben wir! Denn wer macht's möglich? Nennen wir dieses Faktum endlich alle und öffentlich beim Namen. Forschung, Innovation, Entwicklung und Produktion erschafft unsere Industrie im kongenialen Austausch mit der Wissenschaft. Die beiden ermöglichen im Zusammenspiel, Neues zu denken. Und das Neue zu machen. Vollkommen offen, ja radikal neu denken. Das ist die Grundlage für geniale Lösungen. Diese großen Errenschaften der letzten Jahre sind unter anderem der Schlüssel zur Bewältigung der Klimakrise. Wer sonst könnte das entwickeln und fertigen?

...

Das, was ich Ihnen nun sage, hat Bundesminister Robert Habeck anlässlich der Vollversammlung des BDI der Industrie

von sich aus angeboten: Lasst uns viel enger, frei von parteipolitischen Agenden zusammenarbeiten, sie haben ja die Lösungen. Wir brauchen sie dazu, unbedingt. Er sagt das auch öffentlich.

Weshalb scheint das bei uns vollkommen anders zu sein? Tatsächlich sind unsere Leistungen schon im Morgen. Sie hier wissen das, aber die Wahrnehmung draußen ist noch im Gestern. Wir haben immer schon neu gedacht. Aber kaum jemand scheint das zu wissen.

Ändern wir das. Hier bei uns in der Steiermark entstehen die weltweit besten Produkte im Einklang mit Klima, Umwelt, Natur und Mensch. Sie alle kennen die Beispiele. Die Unternehmen. Und die Menschen dahinter. Aber die Menschen da draußen, die kennen das noch nicht.

Ändern wir das. Laden wir die Menschen ein, die Industrie NEU kennenzulernen. Über die Industrie NEU zu denken. Auf sie richtig stolz sein zu können. Dazu brauchen wir umfassende Öffentlichkeitsarbeit, die die Realität anspricht. Und die Mut zeigt. Mut, weil wir die Vorbehalte ansprechen, denen wir – wir als Industrie – ausgesetzt sind. Mut, weil wir aufzeigen, dass wir tagtäglich daran arbeiten zwischen diesen Ambivalenzen zu navigieren. Indem wir neue Lösungen entwickeln. Lösungen, die Dinge wieder ... in Balance bringen. Darum geht es doch, um Balance für das Klima, für die Umwelt, für die Menschen und unsere Unternehmen. Lösungen, die der Arbeit einen Sinn geben. Und wie entstehen diese Lösungen? Indem wir tun, was wir schon immer tun. In dem wir immer NEU DENKEN.

Was wir jetzt brauchen, ist, dass wir alle, wie wir hier sitzen, noch viel NÄHER ZUSAMMENRÜCKEN und zusammenkommen. Das Gemeinsame müssen die Politik, die Sozialpartner und unsere Industrie bilden. Lasst uns ohne Vorurteile und ideologisches Gepäck im Rucksack uns gemeinsam auf das konzentrieren, was unserem Land jetzt hilft, die gewaltigen Probleme löst und uns alle gemeinsam weiterbringt. Sagen wir das auch alle unserer Bevölkerung, dass wir nun gemeinsam handeln, dass sie darauf vertrauen kann! Das sollten wir unbedingt tun! Denn gibt es eine Alternative? 

Eine kleine Geschichte des Whiskys mit adäquaten Kostproben

Aaron Scholz (MJ18)



Wenige Getränke haben in der Geschichte der Menschheit einen solchen legendären Status erreicht wie Whisky. Des Whiskys wegen wurde Blut vergossen und Frieden geschlossen. Whisky hat eine legendäre, sehr internationale Geschichte und eine ebenso große Bedeutung – von seiner Wiege, den britischen Inseln, bis zum Land der aufgehenden Sonne. Whisky wird als eines von ganz wenigen alkoholischen Getränken nicht nur fast

überall getrunken, sondern auch lokal an die Flora und Fauna angepasst. Jeder einzelne Fluss, jedes einzelne Gewürz und jedes Fass sorgen dafür, dass so gut wie kein Whisky dem anderen gleicht. Da es fast unmöglich ist, dieses komplexe Getränk an einem Abend – oder gar mit einer Leber auf einmal – aufzuarbeiten, habe ich mich dafür entschieden, mit einer Momentaufnahme aller wichtigen Whisky-Genres einen Einblick in diese Thematik zu bieten.

Zu meiner freudigen Überraschung hat sich das Publikum des Abends fast ausschließlich aus jungen Altkalnsburgern zusammengesetzt, für manche war es auch die erste Berührung mit dem Club.

Für alle, die es jetzt schon bereuen, nicht dabei gewesen zu sein: Es gingen bei mir Wünsche zur Abhaltung einer „zweiten Runde“ ein und gemäß diesen Wünschen sollen auch andere Spirituosen vorgestellt werden. Bis dahin kann ich Euch damit vertrösten, dass von allen Whiskys genug übrig geblieben ist und sie nahtlos in den Barbestand der AKV übergegangen sind, womit sie jederzeit an Clubabenden verkostet werden können. Als Zusatz habe ich den Zauberschriften meine persönlichen Unterlagen mit Geschmackspezifikationen beigelegt.

Auf ein baldiges Wiedersehen bei einer weiteren Verkostung! 



 *Wiener Wurstkultur*
60 JAHRE RADATZ

RADATZ
Schmeckt
Wiener FLEISCHER MEISTER



Persönlicher Einblick aus Südafrika

Freuden und Herausforderungen eines Benediktinermissionars

Claudia Dräxler



Am 31. Mai durften wir über Vermittlung „unserer“ Kunsthistorikerin Rotraut Krall **Pater Gerhard T. Lagleder**, einen sehr quirligen Benediktinerpater mit bayrischem Akzent, im Club begrüßen.

Man hört immer wieder darüber, wie arm die Bevölkerung Südafrikas sei, doch wenn man, wie wir an diesem Abend, einen ganz persönlichen Einblick erhält, hat das eine ganz andere Wirkung. Ich war sofort berührt und betroffen ob des Leides, das Menschen erfahren, einfach nur, weil sie in einem anderen Teil dieser Erde geboren wurden. Sie erhalten eine schlechtere bis gar keine Bildung, sind dürrtig ernährt, haben eine schlechtere oder gar keine Krankenversorgung – sehr viele kämpfen sprichwörtlich um das tägliche Überleben. Man musste gar nicht besonders empathisch sein, damit einem die Schilderungen unseres Gastes unter die Haut gingen.

Und dann gibt es Menschen, die sich bemühen, dieses Leid zu verringern, und es ist erstaunlich, was eine einzelne Person da ausrichten kann. So jemand ist „Father Gérard“, wie er liebevoll in seiner Gemeinde in Mandeni genannt wird. Er wurde 1990 (oder war es schon 1987???) nach Südafrika geschickt und ist geblieben, was für das Wachsen eines Projektes dieser Größenordnung Grundvoraussetzung ist.

Pater Lagleders Leistung ist imposant: Er hat ein Kinderheim gegründet und ein Hospiz aufgebaut, er hat eine umfassende Krankenversorgung auf die Beine gestellt, sich um die Bildung von Kin-

dern und Erwachsenen bemüht, er hilft bei Unwetterkatastrophen. Wo immer er sieht, dass er etwas verbessern kann, packt er es an.

Wir Österreicher sind als Bürger eines sehr reichen Landes sehr oft mit Bitten um Spenden konfrontiert und wir können leider nicht jedem Projekt, das es verdient hat, Geld zukommen lassen. Der Vortrag dieses engagierten Benediktinerpaters hat unterstrichen, dass auch kleine Spenden für solche Projekte sehr viel bewirken können. Jeder Euro schenkt Hoffnung und Zukunft und wird dringend benötigt.

Es gibt ein Spendenkonto in Österreich, von dem jeder noch so kleine Betrag direkte Hilfe bedeutet.

Kontoinhaber: Abtei der Missionsbenediktiner von St. Georgenberg-Fiecht, „**Spendenkonto P. Gerhard Lagleder OSB**“ (bitte unbedingt erwähnen).

IBAN: AT74 3600 0000 0065 6975

BIC: RZTIAT22

Wer intensiver helfen möchte:

Als finanzieller Förderer kann man selbst den Zeitraum (monatlich/vierteljährlich/halbjährlich/jährlich) und die Höhe des gespendeten Betrages bestimmen. Gerne senden wir die Informationen per E-Mail zu, bitte hierfür an info@altkalksburger.org wenden. 





Saisonausklang im Lehár-Schlössl in Nussdorf

Peter Halama (MJ79)

Zum traditionellen Saisonausklang hatten wir heuer die seltene Möglichkeit, das „Lehár-Schlössl“ im Rahmen einer Führung zu besuchen.

Die „üblichen Verdächtigen“ – neue Gesichter wären eine schöne Bereicherung unserer Aktivitäten – fanden sich im Innenhof des Schlössls am Fusse des Kahlenbergs. Nach einer spannenden Einführung in die Biografie Franz Lehárs sollten wir das „Allerheiligste“, nämlich die Wohnräume des Operettenkaisers besuchen.

Leider scheiterte dieser Plan, da die Schlüssel unauffindbar waren... ein Schelm, wer an einen Streich des Meisters denkt!

Jedenfalls erfuhren wir, dass Franz Lehár zu Lebzeiten einer der an Barvermögen reichste Österreicher war. In seinem Nachlass machte er seine Haushälterin zur Schloßlherrin. Sie ist bis heute Eigentümerin und Bewohnerin des Schlössls.

Gott sei Dank war der Weg in den herrlichen, verwunschenen Park frei und so konnten wir die Enttäuschung über die verkürzte Führung in ein paar Gläschen besten, gut gekühlten Veltliners vom Weingut Dürnberg ertränken.

Der kurzweilige und unterhaltsame Ausflug wurde im Anschluss beim Heurigen Mayer am Pfarrplatz beschlossen.

Noch eine Anekdote aus dem Leben Franz Lehárs:

Eine Dame der Gesellschaft, die bekannt ist für das Abhalten spritistischer Sitzungen in ihrem Salon, tritt bei einer Abendgesellschaft an Lehár mit der Einladung heran: „Mein lieber Lehár, kommen‘S doch am Sonntag zu mir vorbei zum Tischerlrücken“, worauf Lehár erwidert: „Gnädige Frau, es tut mir sehr leid, aber am Sonntag habe ich schon eine Einladung, zum Rehrücken“



Verkehrssicherheit erlebbar machen!

Freinberger im AKV-Club

Mag. Wilhelm Remes



Vlnr.: Roland Frisch, Mag. Karl-Martin Studener (Mj. 1979, Freinberg),
Mag. Wilhelm Remes

Karl-Martin Studener (MJ. 1979, Freinberg), seit vier Jahren Geschäftsführer der ÖAMTC Fahrtechnik GmbH, und **Chef-Instruktor Roland Frisch** boten beim 27. Treffen der Altfreinberger im Club der Altkalksburger am 16. Mai für ihren Vortrag zwei Stunden ihrer Zeit auf und wurden dabei dem Anspruch gemäß der Überschrift mehr als gerecht. Karl-Martin Studener stellte zunächst die Eckdaten des von ihm geleiteten Unternehmens vor, das im Unterschied zum als Verein organisierten ÖAMTC eine Kapitalgesellschaft ist und dementsprechend gewinnorientiert arbeiten muss. In acht Fahrtechnikzentren (Teesdorf, Melk/Wachauring, Marchtrenk, Saalfelden/Brandlhof, Innsbruck, St. Veit, Lang/Lebring, Kalwang) arbeiten 125 Angestellte sowie 200 unter Vertrag stehende freiberufliche Instrukto- ren, die jährlich 115.000 Kursteilnehmer betreuen und rund 20 Mio. € Umsatz pro Jahr erwirtschaften. Die Corona-Pandemie beutelte auch die Fahrtechnik GmbH. Die Durchführung von Trainings im Freien, zumeist alleine im eigenen Fahrzeug, sowie auch die Organisation von Präsentationstagen der Fahrzeugindustrie als Ersatz für die entfallenen Messetage – wie jüngst die ARGE Zweirad – milderten die Corona-bedingten Umsatzeinbußen. Eine der Aufgaben Studeners ist es, die Infrastruktur der Trainingszentren auf dem letzten Stand der Technik zu halten, was sich mit jährlichen Investitionen von rund 1 Mio. € zu Buche schlägt.

Als 1987 das erste Fahrtechnikzentrum in Teesdorf (NÖ) eröffnet wurde, war es unter dem Motto „Sicher und gerne fahren“ ein Angebot zur freiwilligen Nutzung; seit 2003 ist vom Gesetzgeber im Zuge der Führerschein-Mehrphasenausbildung ein Fahr- sicherheits-Training bei einem der österreichischen Fahrtechnik-

zentren in Anspruch zu nehmen. Auch Berufsfahrer (z. B. LKW- und Bus-Chauffeure) müssen laut Verordnung in regelmäßigen Abständen ein Fahrsicherheits- bzw. Perfektionstraining absolvieren. Darüber hinaus nehmen auch Blaulichtorganisationen sowie gewerbliche Firmen die Dienste der Fahrtechnikzentren – dazu zählen auch Drohnen-Führerschein- und Ladungs- sicherungskurse – für ihre Fahrer im Betrieb in Anspruch. Unser Altfreinberger erklärte die Grundausrüstungen der Zentren (Schleuderpisten, Hindernisparcours, Übungsplätze für Führer- scheinanwärter) und ihre jeweiligen Besonderheiten: Der Wach- auring bei Melk ist als Rennstrecke zertifiziert, das Zentrum in Saalfelden verfügt über eine Eisarena, um extreme winterliche Bedingungen simulieren zu können. Das Zentrum oberhalb von Innsbruck nahe der Brenner-Autobahn befindet sich auf dem Grund der Innsbrucker Jesuiten, dem Zenzenhof, wofür regel- mäßig eine angemessene Pacht bezahlt wird.

Chef-Instruktor Roland Frisch berichtete aus der Praxis und ließ dabei die drei Hauptgruppen an Unfalltypen – plötzliche Hinder- nisse auf Fahrbahnen, Alleinunfälle und Aquaplaning – nicht un- erwähnt. Der Mehrphasen-Führerschein hat eine Reduktion der Unfallzahl um knapp ein Drittel bewirkt. Eine neue Herausforde- rung stellt für einen großen Teil der PKW-Fahrer die immer um- fangreichere Elektronik im PKW dar – rund 80% wissen nicht Bescheid über die Funktionsweisen von Fahrassistenzsystemen. Problematisch ist auch das Fehlen von akustisch wahrnehmbaren Fahr- und Motorgeräuschen bei Elektrofahrzeugen, dem es zu be- gegnen gilt. Denn grundsätzlich gilt, das machte uns Herr Frisch eindrücklich klar: Trotz aller Fahrassistenzsysteme und Sensoren wie Radar, Kameras und Ultraschall steht der Fahrer am Lenkrad in der Haupt- und Letztverantwortung. Bei den Trainings geht es für die Teilnehmer vor allem um die richtige Selbsteinschätzung ihrer Fähigkeiten; es gilt, Erfahrungen des Scheiterns in positive Reaktionen umzusetzen. Zu guter Letzt stellte uns Roland Frisch die Entwicklung der Fahrassistenzsysteme von ABS (Antiblo- ckiersystem) bis hin zu ESC (elektronischer Stabilitätskontrolle) vor und skizzierte die Zukunftsentwicklung im Automobilver- kehr von der individuellen hin zur gesteuerten Mobilität. So wird man sich künftig von der manuellen Gangschaltung völlig verab- schieden müssen. Bis zum vollkommen autonomen Fahren ist es seiner Meinung nach noch ein weiterer Weg – die menschliche Wahrnehmung und Einschätzung von Hindernissen auf der Stra- ße sind der technischen immer noch weit überlegen. Die Fragen der Teilnehmer an diesem kurzweiligen Abend zeigten, dass die beiden Vortragenden Themen aus persönlichen und alltäglichen Lebensbereichen ansprachen, die jeder von uns Verkehrsteilneh- mern nachvollziehen kann. ♥

Maturajubiläumscocktail im Club MJ 57, 62, 67, 72, 77, 82 und 87

am 2. Juni 2022



Maturajubiläumscocktail im Club MJ 92, 97, 02, 07, 12 und 17

am 9. Juni 2022



Treffen zum 35-jährigen Maturajubiläum MJ 1987

11. Juni 2022 Kollegium Kalksburg
& Gösser Schloßl in Mauer



Wiederum bei bestem Kaiserwetter trafen sich am 11. Juni bis auf wenige Ausnahmen alle Kollegen des MJ 1987. Traditionell trudelten die Altherren entweder per Pedes, Auto oder Fahrrad aus den unterschiedlichsten Richtungen ein. Begrüßungszeremonien und „Wie geht’s“-Interessenbekundungen dauerten bis zum obligatorischen Gruppenfoto vor der Immaculata eine gute Weile an.

Danach folgte ein interessanter und entspannter Rundgang durch das Kolleg, wobei die Hans Gramm gewidmete Kunst-Ausstellung im 1. Stock vor den Konferenzräumen großen Anklang fand. Manche Arbeiten erinnerten frappant (gewollt oder ungewollt) an die des mittlerweile verstorbenen Karikaturisten Manfred Deix. Länger verweilten wir auch in den damaligen Maturaklassen 8 a & b im 4. Stock.

Danach ging es zu einer improvisierten Fürbittenmesse in die große Konviktskapelle, abgehalten von Pater Rudi, dem Allmächtigen.

Anschließend schritten einige Hartgesottene tapfer zur Tat: Angesichts der brütenden Hitze spielten wir am kleinen Fußballfeld mit Schatten spendenden Bäumen bei der Einfahrt zum Kolleg. Die Partie war dennoch flott und auch ansehnlich. Die Helden der Arbeit sollen Erwähnung finden:

Team 1: Alexander Gallee, Christian „Mopsi“ Moser, Herbert Gaspari, Bernhard Hueber und Ingmar Schatz

Team 2: Roland Bauer, Gernot Wernisch, Gerhard Weiss, Nikolaus Bauer und Michael Mrach

Die Partie endete in einer Konditionsschlacht mit einem 3:1-Sieg für Team 1. Die Tore steuerten Ingmar Schatz (1:0) und Mopsi Moser (2:0 und 3:0) bei, Team 2 gelang kurz vor Ende der Partie der Anschlusstreffer durch Gernot Wernisch.

Der Abend klang dann nach Mitternacht im Gösser Schloßl in Mauer aus. Es gab eine lange Tafelrunde mit diversen Schmankerln.

Ingmar Schatz

40 Jahre – Matura 1982



Fotolegende (von links nach rechts): 1. Reihe: N. Thonke, P. Fulmek, M. Khom, Chr. Bouda, Th. Juranek, J. Schmidl, Michael Gnant 2. Reihe: A. Unger, L. Drechsel-Burkhard, Chr. Weilguni, P. Gröll, G. Skrbensky, Chr. Laferl, P. Saak, P. Pitzinger, R. Dirnberger, W. Loos 3. Reihe: G. Kapler, F. Karlhofer, P. Graziadei, E. Müller, W. Trock, J. Schauersberger, R. Weinmann, H. Bühler, M. Dorfstätter Nicht auf dem Foto: Prof. J. Schmid, R. Höfer, H. Kupferschmid, G. Lohmer, O. Ginthör

Wie auch schon vor fünf Jahren hatten wir an diesem Tag prachtvolles Frühlingswetter. Nach dem Fototermin vor der Immaculata-Statue starteten wir mit der Hausführung mit unserem Alt-Kalksburger Freund Prof. Mag. Johann Georg Schmid (MJ 60), der uns die zuletzt renovierten bzw. adaptierten Räumlichkeiten zeigte. Natürlich stand auch ein Besuch der Konvikts- und der Kongregationskapelle (Herzerlkapelle) sowie der Ruhmeshalle auf dem Programm. In Letzterer sind neuerdings auch einige Exponate der Kalksburger Schatzkammer (Monstranzen, Kelche etc.) zu besichtigen. Insbesondere der Chemie- und Physiksaal wurden deutlich modernisiert, aber auch die vielen neuen Schaukästen im Biologiesaal und auf dem Erdgeschoßgang zeigen, wie viel Geld (vom Schulerhalter und von Alt-Kalksburger Spendern) in die Hand genommen wurde, um die Exponate zeitgemäß zu

präsentieren. Die Covid-Bestimmungen boten eine willkommene Begründung, das Fußballmatch zwischen A- und B-Klasse diesmal ausfallen zu lassen, sodass alle verletzungsfrei zum Heurigen Jezek nach Perchtoldsdorf weiterziehen konnten, wo dann weitere Freunde dazustießen. Bei etlichen G'spritzten genossen wir den schönen Abend im Freien und tauschten Erinnerungen an vergangene Zeiten und Gedanken über die turbulente Jetztzeit aus, die viel Diskussionsstoff bot. Für alle Nachzügler gab es am 2. Juni beim Jubiläumcocktail der AKV eine weitere Gelegenheit für ein Wiedersehen in unseren Räumlichkeiten in der Hofburg und einen ausführlichen Austausch, nicht nur mit Mitschülern des eigenen Maturajahrgangs, sondern auch mit anderen Jubilaren, deren Matura noch länger zurückliegt.

Edgar Müller und Werner Loos

Jahrgangstreffen 1977 – 45 Jahre Matura



Von links nach rechts: Walter Birner, Paul Frühwald, Georg Thun-Hohenstein, Wolfgang Egger, Peter Tscherkassky, Peter Bernecker, Karl Stipsicz, Marcus Mautner Markhof, Alexander Werther-Strzizek, Klemens Wolf, Christian Günther, Peter Wirth, Gerhard Hammerschmied, Werner Niesswohl, Ewald Sereda, Reinhard Hein, Walter Vodenik, Thomas Gottwald. Martin Grüll und Josef Neuchrist kamen etwas später. Es fehlen: Michael Berger, Friedrich Brauer, Roman Hicksch, Thomas Köffler, Suso Nolz, Leo Peschl, Bernhard Rabenreither, Michael Schulz, Stefan Stoltzka, Gerhard Ulm

Nach 45 Jahren trafen wir uns in der Grieskirchner Brauerei, die vor einigen Jahren von Marcus Mautner Markhof erworben wurde. Da wir über eine eigene what's app Gruppe verbunden sind, gab es keine ganz großen überraschenden Geschichten. Zu unserer großen Freude kamen auch ehemalige Mitschüler, die „nur“ die Unterstufe in Kalksburg verbracht und anschließend in die HTL Mödling gewechselt hatten. Mit Peter Bernecker, Christian Günther, Peter Tscherkassky und Alexander Werther war auch die

„Fraktion der Schlimmen“ vertreten, jedenfalls die, die in der siebenten Klasse nicht mehr bei uns waren. Wenn man so lange zusammen war, braucht es keine lange Eingewöhnungszeit. Getrunken wurde weniger als üblich, schön waren die grundehrlichen Gespräche. Die meisten stehen einen Schritt vor der Pensionierung und blicken auf ein sehr erfülltes Leben zurück. Insgesamt waren von 1969 bis 1977 nicht weniger als 93 Schüler durch unsere Klasse gegangen, 26 hatten 1977 schließlich maturiert.

Karl Stipsicz

Treffen zu 57 Jahre Matura

25. + 26. Juni 2022 in St. Marein im Mürztal

Franz Kreuzinger (MJ65)



Das Klassentreffen 2022 des MJ65 (also 57 Jahre nach unserer Matura) haben wir mit und bei einem ehemaligen Mitschüler (Adolf Mattner, 1. –6. Klasse in Kalksburg) in St. Marein im Mürztal vereinbart. Es waren ursprünglich 12 Kollegen angemeldet, zwei haben kurzfristig noch abgesagt, und zwei weitere waren nur am Samstag dabei. Die Anreise per Bahn aus Wien hatte wieder Denk Billy organisiert, am Bahnhof Kapfenberg wurden wir von fünf Mitschülern per Auto abgeholt. Das von Adi Mattner geplante Programm umfasste am ersten Tag einen Besuch des „Grünen Sees“ in Tragöß mit Rundgang und Mittagessen in einer urigen Forsthaus-Hütte sowie danach die Rückfahrt nach St. Lorenzen, eine Führung durch die Kirche (Urpfarre des Mürztals, ehemaliger Dekanatsitz, kunsthistorisch hochinteressant, zeitweise von Jesuiten betreut). Dann folgten Abendessen und Übernachtung beim „Roanwirt“ im Gasthof Hölzl mit erstklassiger Küche, tollen Weinreserven und Romantikzimmern. <https://www.roanwirt.at/>

Natürlich gab es wieder viele Gespräche zu Themen der Gegenwart, aber noch spannender waren die Erinnerungen an die Zeit in Kalksburg. Als Beispiel sind von Charwath (mit gutem Langzeit-gedächtnis) folgende Mitglieder der legendären „Banda“ aus unserer Klasse benannt worden: Bolldorf: f-Bass-Tuba, Charwath: es-Trompete, Gärner: Euphonium, Gröller: Flügelhorn, Huck: Flügelhorn oder Trompete, Kraus Michael: Flügelhorn oder Trompete, Kreuzinger: kleine Trommel, Rossek: Tenor-Flügelhorn, Weinberger: Flügelhorn, Zallmann: Klarinette. Gibt es dazu Ergänzungen von den Daheimgebliebenen? Als Programm am Sonntag war Folgendes vorgesehen: Gleich nach dem Frühstück wurde von Adi Mattner eine Dia-Show mit Fotos zur Entwicklung des umfangreichen Forstbesitzes in Tragöß gezeigt.

Anschließend waren wir bei Adi zu Hause zu einem Prosecco-Umtrunk eingeladen. Darauf folgten eine Fahrt auf den Frauenberg (Maria Rehkogel), <https://stmarein-mzt.at/frauenberg/info.html> und die Besichtigung einer wunderschön restaurierten Wallfahrtskirche (ehemals auch Jesuitenkirche, von Graz aus betreut). Um 10.15 Uhr feierten wir die hl. Messe, mit anschließender Kirchenführung. Der Pfarrer und die Liturgie waren noch sehr an der Zeit vor dem letzten Konzil orientiert (darauf zu schließen war durch Aussagen in der Predigt, dadurch, dass die Kommunion nur im Knien und als Mundkommunion empfangen werden konnte, außerdem wird 3x/Woche die Messe lateinisch gehalten etc.) Die Wanderung auf die „Jagaalm“ musste leider wegen „Erschöpfung“ nach dem köstlichen Mittagessen entfallen, aber es gab dafür sehr interessante Gespräche mit der einheimischen Kirchenführerin und der Wirtin beim Jagerwirt am Frauenberg. Um 15:45 Uhr war unsere Rückfahrt mit dem Zug ab Bruck/Mur geplant, auf der wir fünf Bahnfahrer die Tage mit schönen Erinnerungen an ein gelungenes Klassentreffen ausklingen ließen.

Folgende 10 Klassenkameraden waren dabei: Bolldorf Erwin, Charwath Michael, Denk Wilhelm, Evangelist Wolfgang und Gärner Peter (beide nur samstags), Hofer Gerhard, Kreuzinger Franz, Leiter Reinhard, Mattner Adolf, Neumann Johannes. Es wurde noch der Termin zum 58. Jahrestag unserer Matura festgelegt: von 16. bis 18. 6. 2023. Die Ausflugziele: Marburg und südsteirische Weinstraße; Anfahrt und Rückfahrt mit Zug oder Auto. Für die Fahrten dazwischen wird ein Kleinbus organisiert. Dazu werden von Denk Billy noch Detail-Vorschläge erstellt – danke dafür. Alle Mitschüler sollten nun gleich den Termin für 2023 reservieren.



Etwas verspätet: Jubiläum des MJ56

23.-25. Mai 2022

Der Maturajahrgang 1956 bezeichnete sich niemals wie ältere Jahrgänge als besonders elitär, jedoch konnte nun schon länger als 66 Jahre ein besonderer freundschaftlicher Zusammenhalt festgestellt werden.

Von den 19 „reifen“ Kalksburgern aus der „Legio Decima“, wie uns unser Klassenvorstand P. Josef Gasser bezeichnete, leben derzeit noch 11. In die Ewigkeit uns vorausgegangen sind: Zenoff, Lehner, H. Praschak, Schlusche, Neumann-Spallart, Murg, Rahdjian, Schaffgotsch (1. Ehrenringträger der Schule).

Infolge von Corona mussten wir unser 65. Maturajubiläum zweimal verschieben, an dem Treffen im Mai 2022 nahmen 8 Freunde und 2 Damen teil. Leider waren P. Cajka und H. Zacherl krankheitshalber verhindert, außerdem auch R. Oppolzer. Auf allgemeinen Wunsch konnte mit dem Resort Vila Vita in Pamhagen, Burgenland, ein besonderes Hotel in einer großartigen weitläufigen Freizeiteinrichtung gefunden werden, von welchem wir sagen können, dass es alle Stückerln spielte. Dort verbrachten wir die Tage vom 23. bis 25. Mai. Nach interessanten Gesprächen am 1. Tag besuchten wir am 24. 5. in Ungarn das Esterhazy-Schloss Fertöd in Begleitung einer netten, gut Deutsch sprechenden Fremdenführerin. Der nach der Wende vollkommen renovierte

Bau beeindruckte uns alle, besonders jedoch der gepflegte und flächenmäßig enorme Park. Fertöd wird vom ungarischen Staat als besondere Sehenswürdigkeit herausgeputzt. Es wohnt dort derzeit nur mehr ein entferntes Mitglied der Familie Esterhazy mit seiner jungen Gemahlin. Der Vormittag schloss mit einem typisch ungarischen Mittagessen in einer Csárda.

Im Vila Vita wartete danach bereits eine Pferdekutsche auf uns, welche uns die Schönheiten des Seewinkels und des Nationalparks auf einer zweistündigen Rundfahrt nahebrachte. Leider trocknen viele kleine Seen, wie z. B. die Lange Lacke, durch den Klimawandel immer mehr aus und es werden dadurch in den nächsten Jahren öde Flächen zurückbleiben. Der Abend schloss mit einem herrlichen Essen und der vollständigen Verlesung der Namen aller unserer Lehrer, Professoren und Präfekten von 1948 bis 1956.

Wir alle hofften zum Abschied, dass unsere Zusammenkunft nicht das letzte mehrtägige Treffen unserer Klasse bleibt, immerhin erreichen alle heuer zumindest das 84. Lebensjahr. Weiterhin großes Interesse besteht am Weiterbestand unserer langjährigen Halbjahrestreffen in einem Wiener Restaurant.

Norbert Kastelic



Der zweite „Mädchen-Jahrgang“ des Kollegiums Kalksburg feierte 30-jähriges Maturatreffen in Reichenau/Rax. (Foto: Wolfgang Rock)

Plötzlich wieder 18 – Maturatreffen MJ 1992

Eine nette Location, wo uns am besten niemand kennt und wo wir danach nicht mehr hinmüssen, waren die Auswahlkriterien für das Maturatreffen des MJ 1992, die bereits im September 2021 postuliert wurden. Für das Wochenende 24.–26. Juni 2022 stand daher schon früh fest, dass es ein legendäres werden würde.

Perfekt organisiert und bis ins letzte Detail geplant, wurde das Vorhaben in die Tat umgesetzt: Knapp 40 ehemalige a-, b-, und c-Klassenkollegen und -innen trafen einander in Reichenau an der Rax, um im ehrwürdigen Gemäuer des „Marienhofs“ unter dem Motto „1992“ ordentlich Gas zu geben. Drei Tage und zwei Nächte lang wurde erzählt und diskutiert, gestaunt und gelacht, gewandert und geschwommen, gegessen und (einiges) getrunken, ge-

tanz und (sehr wenig) geschlafen. Alte Schul- und neue Lebensgeschichten machten die Runde – die meisten davon lustig, manche ernst, einige wenige auch traurig. Selbst wenn manche einander drei Jahrzehnte lang nicht gesehen hatten, konnten doch alle genau dort anknüpfen, wo sie 1992 (oder bei einem der vergangenen Treffen) aufgehört hatten.

Beim Abschied stand jedenfalls fest, dass das Maturatreffen viel zu schnell vergangen ist und dass wir uns unbedingt öfter als nur alle fünf Jahre wiedersehen müssen.

Herzlichen Dank an Martin Böck und sein mehrköpfiges Organisationsteam für dieses fantastische Wochenende!

Britta Brehm-Cernelic

Die magischen Zwölf

Karl Stipsicz (MJ77)

„Vollkommenheit“, „Vollständigkeit“ und „Einheit“ symbolisieren die zwölf Sterne auf der Flagge der Europäischen Union. Es gab zwölf Stämme Israels und die zwölf Apostel. „Die zwölf Geschworenen“ heißt einer der großen Filmklassiker. Die Eltern Dornröschens hatten nur zwölf goldene Teller und konnten daher nur zwölf Feen einladen.

Magisch ist die Zahl zwölf in der Bibel, in der Literatur und in der Filmographie.

Magisch ist diese Zahl auch in der Altkalksburger Vereinigung. Es gibt statutengemäß jeweils zwölf Ehrenkreuzträger, Personen, die sich um die Vereinigung besonders verdient gemacht haben. Die Wahl der zwölf erfolgt nach einem genau festgelegten Prozedere. Mitglieder dieses „hohen Ordens“ sind **Franz Zacherl**, **Hans Hammerschmied**, **Michael Zacherl SJ**, **Hans Portisch**, **Heinz Rassaerts**, **Wolfgang Wildner**, **Peter Rossek**, **Christian Köhler**, **Robert Wegerer** und **Jörg Schmid**.

Fritz Wrba (MJ69) und **Nikolaus Zacherl** (MJS9) haben in den vergangenen Jahren dafür gesorgt, dass die intellektuelle



Strahlkraft der AKV neu poliert wurde. Sie taten das als Ideengeber, als Einladende, als Moderatoren bei Diskussionen, als Verfasser von Artikeln für unser Magazin und als sorgfältige Redaktoren unserer Bücher. Dies wurde von Laudator Präsident Karl Stipsicz hervorgehoben. Fritz Wrba war, wie von ihm schon zuvor angekündigt, „gerührt“, der Präsident war gerührt, alle waren gerührt. Die „Zacherlquote“ beträgt in diesem Gremium damit 25 Prozent. Als außerhalb der Tagesordnung spontan vorgeschlagene und ebenso spontan akklamierte Neuerung können die Ehrenkreuzträger der AKV an Clubabenden Würstel bis an ihr Lebensende gratis konsumieren. Die anwesenden Ehrenkreuzträger unserer Vereinigung waren von dieser Idee durchaus angetan.

Mack mal 2 oder 3 Kalksburger aus dem Haus Wrede

Klaus Daubek (MJ68)

In der Lebensgeschichte des unkonventionellen Grafen Lažanský taucht mit seiner Mutter Rosa Mack eine interessante Persönlichkeit auf. Der Name Mack lässt natürlich gleich eine Verbindung mit dem ehemaligen Grundeigentümer der Kollegsgründe, Schlossbesitzer in Kalksburg und reichen Hofjuwelier Franz von Mack erahnen. Die in meinem Bericht über den Grafen Leopold vermutete familiäre Verbindung Rosa Macks mit denen „von Mack“ in Kalksburg gibt es jedoch nicht, wie erweiterte Recherchen ergaben. Eine gründliche Recherche erbrachte Folgendes:

Es gab eine zweite Familie „von Mack“ aus der Leopoldstadt: die von Ignaz Mack, auch er wurde wohl des Geldes wegen 1840 geadelt (und somit war die 1831 geborene Tochter Rosa/Rosina als Neo-Adelige eine „gute Partie“ – erst für den Grafen Lažanský und danach für den Grafen Wrede). Ignaz Macks Vorfahren finden wir in Baden bei Wien. Vater Johann war dort „Fleischhacker-Meister“. Sohn Ignaz hat sich im liberalen Vormärz rasch und erfolgreich emporgearbeitet: Besitzer einer Brauerei sowie einer gut gehenden großen Zuckerraffinerie in der Leopoldstadt, 1848 von den Truppen Metternichs in Brand geschossen und von der Versicherung finanziell bestens abgewickelt, Gründungsmitglied der Ersten österreichischen Sparcasse, Erhebung in den ungarischen Adelsstand. Neben Rosa (1831 geboren und zu St. Stephan getauft – man war mittlerweile ja wer) hatte er noch zwei weitere Töchter: Ignazia (* 1837, als wohlthätige Gattin des Fürsten Otto Wrede ist ihr Andenken als „Ortspatronin“ von Mondsee noch heute mit einem pompösen Denkmal neben der Basilika manifestiert) sowie Amalia (*1840, spätere Baronin Liphay de Kisfalud et Lubelle). Letztere ist die Erbauerin des noch heute platzbeherrschenden Gebäudekomplexes „Margaretenhof“ in Wien 5 – an der Stelle der alten Brauerei. Ignazia war es wohl auch, die ihre verwitwete Schwester Rosa in die Familie Wrede einführte, wo sie 1866 in dem um 13 Jahre jüngeren Alfred Fürst Wrede (Ignazias

Schwager, zwei Brüder heirateten zwei Schwestern) den zweiten Ehemann fand. Sie gebar drei Kinder, von denen der 1868 geborene Otto und der 1870 letztgeborene Friedrich von Wrede in den Jahren 1882 bis 1883 einen Teil ihrer Schulzeit in Kalksburg verbrachten. Albert Otto verstarb 1883 (das Zöglingbuch vermerkt 1882) als knapp 15-jähriger in Arco an „Lungenschwindsucht“. Mit ihrem weit-schichtigen Cousin Adolf Wrede (* 1849, + 1923, Sohn von Josef Wrede) hatten die beiden von 1862 bis 1866 einen familiären „Vorläufer“ in dem damals noch recht neuen Kollegium Kalksburg. Und Halbbruder Leopold (Lažanský) war von 1866 bis 1871 ja auch schon Zögling im „Ur-Kalksburg“.

Die Eltern bewohnten das malerische Schloss Hüttenstein am Krottensee und verwalteten ihren weitläufigen Grundbesitz (u. a. den Tirolerhof in Mödling, eine große Vieh- und Milchwirtschaft in Gießhübl bei Wien). Der Fürst war umtriebiger im landwirtschaftlichen Bereich, organisierte diverse Ausstellungen. Auch im Geldwesen engagierte er sich, hatte er doch in seinem Schwiegervater ein gutes Vorbild. Großzügige Spenden für soziale Einrichtungen werden in der Presse erwähnt. Hüttenstein wird 1880 verkauft, die Ehe 1883 geschieden – für den 13-jährigen Friedrich sicher keine einfache Situation, ist dies doch auch das Jahr des Todes seines Bruders. Der Vater trat wie der Walzerkönig Johann Strauß zum Protestantismus über, um nochmals heiraten zu können, nämlich Karola Köpatha de Nemes-Kapus.

Nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten und fehlgegangenen Spekulationen – er träumt von einer österreichischen Übersee-Kolonialgesellschaft, plant eine gemeinsame Schifffahrt auf Mond-, Atter- und Wolfgangsee mit Schleusenbetrieb – und wegen ständiger Schmerzen nach einem Unfall begeht der Vater 1911 Selbstmord.

Rosa, geborene Mack, verwitwete Lažanský und geschiedene Wrede, übersiedelt nach Salzburg und verstirbt 1915 85-jährig. Das Salzburger Grabdenkmal

mit den Wappen und den Wappensprüchen der Familie Mack und Wrede wird von den Nachutzern mit neuer Namensplatte verwendet und ist in den Kolonnaden zu finden.

Über Rosa Macks erstes Kind, den exzentrischen Grafen Leopold Lažanský, wurde in dieser Rubrik bereits berichtet.

Wer sich nun auf Spurensuche nach Friedrich von Wrede (1870–1945), dem letzten der Wrede-Altalksburger, begibt, findet interessante Details:

SalzburgWiki nennt Studienzeiten in Salzburg, Stuttgart und natürlich Kalksburg. Seine katholische Erziehung macht sich bemerkbar: Um 1890 beteiligt er sich an der Antisklavereibewegung von Kardinal Lavigerie, der früh erkannte, wie es um die Bevölkerung Afrikas stand, und daraus einen komplett neuen, fortschrittlichen Ansatz von Mission entwickelte.

Vielleicht lässt sich Friedrichs Leben einfach mit „Privatier“ umschreiben. Das Familienvermögen erlaubte es ihm, seinen Interessen nachzugehen. Seine humanistischen Ideen schreibt er in mehreren Büchern nieder, die man immer wieder in Antiquariaten findet.

Dazu kommen noch Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften. In der digitalen Zeitungsdatenbank ANNO kann man nach „Friedrich Wrede“ suchen und erhält eine erkleckliche Anzahl seiner Publikationen, die teilweise auch unter dem Pseudonym Friedrich von Stein erschienen sind.

Der eingefleischte Junggeselle kam immer wieder nach Wien, auch um Dichterlesungen abzuhalten. Dem „Neuen Wiener Journal“ vom 5. Oktober 1930 ist zu entnehmen, dass im bekannten Hotel Meissl & Schaden zwei Kalksburger gleichzeitig abgestiegen sind: Friedrich Wrede und Ferdinand Piatti (Kriegsmatura 1917/18).

An die Kalksburger Macks erinnern heute das Monument in der Kalksburger Kirche, das Grabdenkmal am Kalksburger Friedhof und die Straßenbezeichnungen Mackgasse und Valentingasse.

Ein Multitalent – humanitär engagiert

Sophie Neubauer (MJ09)

Das Interview führte Walter Friedl (MJ81).

Du hast den SCIENTIA-PREIS unserer Altkalksburger-Vereinigung 2021 für herausragende wissenschaftliche Arbeiten erhalten. Laudator Jörg Schmiedmayer, selbst Wittgenstein-Preisträger, begründete in seiner Laudatio die Verleihung damit, dass Du – bezogen auf „künstliche Intelligenz“, KI – den „Eiskasten“ neu erfunden hättest. Was meinte er damit?

(lacht) Das war ein sehr netter Vergleich. Ich habe in der Arbeit versucht aufzuzeigen, wie KI vertrauenswürdig sein kann. Etwa, dass sich selbst fahrende Autos genauso verhalten, wie man will. Dass es eine bestimmte Sicherheit geben kann. Da habe ich neue Wege angedacht.

Wie würdest Du einem Menschen, der noch nie etwas von KI gehört hat, erklären, was KI ist?

KI versucht das menschliche Gehirn ansatzweise nachzuempfinden: Daher auch der Name „künstliche Intelligenz“. Es handelt sich nicht um die übliche Programmierung, sondern es wird nur ein Rahmen vorgegeben, innerhalb dessen das System selbstständig lernt. Bestrafung und Belohnung sollen diesen Prozess intensivieren. „Reinforcement learning“ nennt man das. Oft weiß man gar nicht so genau, was das System gelernt hat.

Aber ist das nicht gerade das Beängstigende? Ist die Furcht, dass das System irgendwann einmal durch die Menschen gar nicht mehr beherrschbar ist, außer Kontrolle gerät?

Das kann ich mir nicht vorstellen, dazu ist das System zu dumm, salopp formuliert. Es führt nur das aus, was es in einem bestimmten Rahmen gelernt hat. Es kann Fehler machen – etwa hat ein selbstfahrendes Auto einen Radfahrer schon einmal als Plastiksackerl wahrgenommen und als ungefährliches Objekt empfunden, ein Unfall war die Folge. Aber dass Maschinen ein Bewusstsein entwickeln und die Welt übernehmen, das kann ich mir nicht vorstellen.

Wurde Deine Vorliebe für Zahlen und Mathematik schon in Kalksburg geweckt?

Ja, mit Professor Tutschek hatten wir einen Mathematik-Lehrer, der mich sehr gefördert und gefordert hat. Bei ihm habe ich dann auch meine Fachbereichsarbeit geschrieben – über „Kryptologie bei Chipkarten“.



Sophie Neubauer (MJ09)

Geboren 1991 als Sophie Grünbacher
Verheiratet mit Philipp Neubauer (MJ09)

Ausbildung

- 2001-09 Realgymnasium mit Matura im Kollegium Kalksburg
- 2009-14 Statistik und Wirtschaftsmathematik, TU-Wien
- Seit 2018 Forschungsassistentin TU-Wien

Arbeitserfahrungen

- 2006-07 Pianistin: Konzerte im Goldenen Saal des Musikvereins
- 2009-14 Organisatorin der Konzertveranstaltungs-GmbH des Wiener Mozart-Orchesters
- Seit 2020 Künstlerische Direktorin dieser Konzertveranstaltungs-GmbH
- Seit 2020 Mitbegründerin der DatenVorsprung-GmbH

Ich nehme an, Deine schlechteste Note in Mathe war ein Einser ...

Ja, das stimmt.



Sophie mit Altkalksburger Ehemann Philipp Neubauer (MJ09)

Und Du warst Vorzugsschülerin beziehungsweise Klassenbeste ...

Ja, allerdings – was Zweiteres betrifft – habe ich mir da mit meinem jetzigen Ehemann einen harten Kampf geliefert (lacht).

Wie hast Du die acht Jahre im Kollegium in Erinnerung?

Als wirklich schöne Zeit, allen voran denke ich da an die Klassengemeinschaft und den Spaß, den wir hatten. Und dann war da natürlich das breite Allgemeinwissen, das uns mitgegeben wurde.

Gab es auch Negatives?

Mit einer Ausnahme – nichts.

Und was war die Ausnahme?

Ein Mitschüler, der mich wegen meiner Herkunft – meine Mutter ist Brasilianerin, mein Vater Österreicher – beschimpft hat. Das war wirklich letztklassig.

Nach der Matura hast Du Mathematik studiert. Wie hoch war der Frauenanteil an der TU?

Gar nicht so gering, er lag bei rund 30 bis 40 Prozent.

Warst Du beziehungsweise bist Du als Frau in der Technik mit verächtlichen oder gar diskriminierenden Äußerungen konfrontiert?

Eigentlich gar nicht. Ich glaube, das hat auch damit zu tun, dass es in dieser Sparte um das Sachliche geht, um das, was man drauf hat.

Und da kannst Du einiges vorweisen: Neben Deiner Tätigkeit an der Uni hast Du mit Deinem Mann, der Maschinenbau studiert hat, vor zwei Jahren das Start-up „DatenVorsprung“ gegründet. Mit welchem Ziel?

Wir wollen vertrauenswürdige KI entwickeln und Unternehmen zur Verfügung stellen. Derzeit setzen wir in Salzburg gerade ein Projekt um, wie man Touristenströme besser lenken kann, um das für die meisten lästige Phänomen des „Over-Tourism“ in den Griff zu bekommen. Unser nächster Schritt wird sein, Patente einzureichen – davon erwarten wir einen Boost nach vorne oder oben, wie man will (lacht).

Neben der wissenschaftlichen und unternehmerischen Karriere bist Du auch im Musik-Business engagiert...

Ja, mit großer Begeisterung. Mein Bruder Bruder Philipp (MJ11), dessen bester Freund, mein Mann und ich führen das Wiener Mozart-Orchester. Dieses haben mein Vater, er war Klarinettist bei den Wiener Philharmonikern, und meine Mutter, eine Bauingenieurin, 1986 gegründet. Das Orchester spielt viermal die Woche in der Bundeshauptstadt und geht auch auf Tourneen, im heurigen Frühjahr musste ein Trip nach Russland aus nachvollziehbaren Gründen allerdings abgesagt werden.

Und Du selbst spielst Klavier.

Stimmt, seit meinem fünften Lebensjahr. 2006 und 2007 hatte ich einige Klavierkonzerte im Wiener Musikverein.

Ein anderes Hobby von Dir ist der Sport. Welche Sportarten?

Sehr unterschiedliche: Klettern, Tauchen, Volleyball, Mountainbiking, Skifahren ...

... und Marathonlaufen.

Einen bin ich mal gelaufen. Mein Ziel war, die Distanz unter vier Stunden zu bewältigen, das habe ich knapp geschafft.

Eine weitere Facette Deiner Persönlichkeit ist Dein humanitäres Engagement. Was machst Du genau?

Ich habe in Brasilien ein Patenkind in einem Kinderdorf. Dort werden Burschen und Mädchen betreut, die zuvor auf der Straße gelebt haben. In dem Projekt wird versucht, den Jugendlichen



eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, damit sie einen Job bekommen. Und so wieder in ihre Stammfamilien zu reintegrieren. Zu den Betroffenen habe ich persönlichen Kontakt, und ich unterstütze das Projekt auch finanziell. Wenn man sieht, wie gut es den Jugendlichen hier geht und wie schlecht den Menschen in Brasilien, dann fühlt man sich geradezu verpflichtet, diesen Jungen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Du hast Dich auch in Österreich bei der Flüchtlingswelle 2015 engagiert.

Ja, ich habe einem jungen Afghanen Nachhilfe in Mathematik gegeben, damit er seinen Pflichtschulabschluss schafft. Was ihm letztlich auch gelungen ist. Heute ist er Koch und beginnt jetzt eine weitere Lehre als Elektrotechniker. Das freut mich und gibt Hoffnung.

Guter Hoffnung bist Du, jetzt im Hochsommer, auch. Wenn die Altkalksburger und Altkalksburgerinnen dieses Heft in der Hand halten, wirst Du vermutlich schon Mutter eines Sohnes sein, wie Du mir verraten hast. Wird der auch nach Kalksburg gehen.

Ja, da bin ich mir ziemlich sicher. Schon mein Schwiegervater, er maturierte 1979, war im Kollegium, mein Mann und ich ebenso. Die Tradition wird fortgesetzt (lacht).

Einladung zur Jahreshaupt- versammlung

Der Vorstand und das Präsidium der Altkalksburger Vereinigung laden zur ordentlichen Jahreshauptversammlung am **8. November 2022, um 18.45 Uhr in den Club der Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, 1010 Wien**, ein.

Die Tagesordnung:

- 1 Begrüßung
- 2 Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Jahreshauptversammlung 2021
- 3 Bericht des Vorstands über das Vereinsjahr 2021/2022
- 4 Bericht über den Rechnungsabschluss 2021/2022
- 5 Bericht der Rechnungsprüfer
- 6 Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2021/2022
- 7 Entlastung von Präsidium, Vorstand und Rechnungsprüfern
- 8 Allfälliges

Einsichtnahme in den Rechnungsabschluss ist am Dienstag, 18. Oktober von 17.00 Uhr bis 18.30 Uhr möglich.

Stimmberechtigt sind bei der Jahreshauptversammlung nur jene Altkalksbürgerinnen und Altkalksbürger, die vor Beginn der Versammlung ihren Beitritt zur Vereinigung erklärt haben und diesem stattgegeben wurde. Derzeit gibt es 1365, ein Viertel wären 342. Ein Viertel hätte auf einmal im Club gar nicht Platz. Anträge von Mitgliedern an die Jahreshauptversammlung müssen spätestens drei Tage vor der Versammlung schriftlich beim Präsidium oder im Sekretariat eingebracht werden.

Die Jahreshauptversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens ein Viertel der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist dies zum anberaumten Zeitpunkt nicht der Fall, findet statutengemäß eine halbe Stunde später eine neue Jahreshauptversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Karl Rahner (1904–84)

„Unser“ Konzilstheologe

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)



Karl wurde am 5. März 1904 in Freiburg im Breisgau geboren, sein Vater war Gymnasiallehrer. 1922 trat er in Tisis (bei Feldkirch, Vorarlberg) in die Gesellschaft Jesu ein. 1924–27 studierte er Philosophie, in Tisis (1924–25) und Pullach bei München (1925–27). 1927–29 war er als Lehrer für Latein, Griechisch und Deutsch an der Stella Matutina in Feldkirch im Einsatz. 1929–33 studierte er Theologie in Innsbruck. Zum Priester wurde er 1932 geweiht, zur „Dritten Probation“ (1933/34) wurde er nach St. Andrä ins Lavanttal geschickt. Als Professor für Philosophie vorgesehen studierte er 1934–36 erneut Philosophie in Freiburg (Seine Dissertation wurde jedoch von Prof. M. Honecker nicht angenommen. Später erschien sie als Buch mit dem Titel „Geist in Welt“). Daraufhin vertiefte sich Karl Rahner mehr in die Theologie, promovierte und habilitierte sich in Innsbruck. 1937/38 begann er dort als Dogmatikprofessor, allerdings nur kurz, weil die neuen Machthaber die Theologische Fakultät geschlossen haben. 1939–44 wirkte Karl Rahner in Wien: Theologische Weiterbildung des Klerus (und der Mitbrüder), Mitarbeit im Seelsorgeamt, Forschung und diverse Gutachten waren sein Betätigungsfeld. 1944/45 war er vorübergehend Seelsorger in Mariakirchen (Niederbayern). 1945–48 Dogmatikprofessor in Pullach. 1948 wechselte er erneut nach Innsbruck und war bis 1964 Dogmatikprofessor an der Theologischen Fakultät.

Als Theologieprofessor waren seine zentralen Themen (1.) Das Verständnis von Gnade und (2.) Das Verhältnis der allen Menschen angebotenen Gnade zur besonderen Heilsgeschichte, zur Kirche und letztlich zu Christus.

Immer wieder waren Zensoren mit seinen Schriften nicht einverstanden, so z.B. mit seiner Schrift über das Mariendogma von 1950 über die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel. Dennoch baten ihn die Kardinäle Franz König und Julius Döpfner, sie als Peritus zum II. Vaticanum zu begleiten. So konnte er großen Einfluss auf das Konzil und die versammelten Bischöfe nehmen. Das „Kleine Konzilskompendium“, 1966 mit Herbert

Vorgrimler vom Herder-Verlag herausgegeben, berichtet sozusagen „aus erster Hand“ wie die durch das Konzil veröffentlichten Texte zustande kamen.

Noch während des Konzils wurde Karl Rahner 1964 von der Universität München zur Übernahme des renommierten Guardini-Lehrstuhls für Christliche Weltanschauung berufen. Die Professur in Innsbruck war damit beendet. In München hielt es ihn allerdings nur drei Jahre, ehe er 1967 nach Münster wechselte. Dort wirkte er bis zu seiner Emeritierung 1971. Als Mitglied der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu zog er sich für die Zeit 1971–81 ins Berchmanskolleg München zurück. Erst 1981 kam er erneut nach Innsbruck, um von dort aus weiter zu publizieren.

P. Rahner hat nicht nur hochwissenschaftlich (und in oft endlosen Schachtelsätzen) seine Meinung geäußert, auch seine „spirituellen“ Schriften sind nicht zu übersehen: Sie zeigen den konkreten Lebensbezug seiner theologischen Reflexion. Hier wäre zu nennen: „Worte ins Schweigen“, „Von der Not und dem Segen des Gebetes“, „Betrachtungen zum ignatianischen Exerzitienbuch“, „Einübung priesterlicher Existenz“ und „Gebete des Lebens“. Karl Rahner hat sehr intensiv Theologie aus der Spiritualität der ignatianischen Exerzitien betrieben, wobei sich der Einfluss seines Bruders Hugo Rahner entscheidend bemerkbar machte. Karl Rahners 1956 erschienener Beitrag zum 400. Todesjahr des Ignatius, „Die ignatianische Logik der existenziellen Erkenntnis“ wurde wegweisend für die Theologie und Praxis der Exerzitien wie für die Spiritualität der Jesuiten.

Kurz nach seinem 80. Geburtstag, am 30. März 1984 wurde Karl Rahner zur „ewigen Anschauung Gottes“ heimgerufen und in der Krypta der Innsbrucker Jesuitenkirche beigesetzt. Seine vielen Schriften und Veröffentlichungen werden der Nachwelt im „Rahner-Archiv“ erhalten und bearbeitet. Noch zu seinen Lebzeiten wurden P. Rahner eine ganze Reihe von Ehrendoktoraten verliehen. Aus seinen Werken wird weltweit zitiert und argumentiert.



SCIENTIA-PREIS 2022

PREIS DER ALTKALKSBURGER VEREINIGUNG
FÜR HERVORRAGENDE WISSENSCHAFTLICHE
ORIGINALARBEITEN ALLER
WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLINEN.

Der Vorstand der Altkalksburger Vereinigung (AKV)
hat in seiner Sitzung am 29. März 2022 beschlossen, für das Studienjahr 2022/23*
einen **SCIENTIA-Leistungspreis** und einen **SCIENTIA-Anerkennungspreis**
auf Basis der SCIENTIA-Preis Statuten vom Mai 2020 auszuschreiben:

Vorbemerkung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.
Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlechter.

PREIS

Mit dem SCIENTIA-Leistungspreis und dem SCIENTIA-Anerkennungspreis können Absolventen des Kollegiums Kalksburg, die bis zum Ende der Einreichungsfrist (31. Oktober 2022) das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, für hervorragende wissenschaftliche Leistungen aller wissenschaftlichen Disziplinen ausgezeichnet werden.

Der SCIENTIA-Leistungspreis besteht aus einer Urkunde und einem Preisgeld von € 1.500,00 und der SCIENTIA-Anerkennungspreis aus einer Urkunde und einem Preisgeld von € 700,00.

Einer Person kann ein SCIENTIA-Leistungs- bzw. Anerkennungspreis nur einmal verliehen werden.

PREISFÄHIGE ARBEITEN

Preisfähig sind für den SCIENTIA-Leistungspreis und den SCIENTIA-Anerkennungspreis hervorragende wissenschaftliche Originalarbeiten aller wissenschaftlichen Disziplinen. Die eingereichten Arbeiten müssen entweder im Studienjahr der Ausschreibung oder im Studienjahr davor in einem peer reviewed Journal oder in einem nach gleichwertigen Auswahlverfahren für die jeweilige wissenschaftliche Disziplin anerkannten Fachjournal publiziert oder nachweislich zum Druck angenommen worden sein.

Der Preisträger des SCIENTIA-Leistungspreises bzw. des SCIENTIA-Anerkennungspreises muss korrekter Erst- oder Letztautor sein und federführend an der Arbeit mitgewirkt haben und für die Erstellung des Manuskripts (mit-)verantwortlich gewesen sein.

BEWERBUNG

Bewerbungen mitsamt der wissenschaftlichen Arbeit sind in einfacher Ausfertigung an die Altkalksburger Vereinigung, 1010 Wien, Ballhausplatz 1/7, in verschlossenem Umschlag sowie elektronisch (E-Mail-Adresse: info@altkalksburger.org) zu richten.

Folgende Unterlagen sind beizulegen:

- ein kurzer Lebenslauf des Bewerbers samt aktuellen Kontaktdaten
- ein geeigneter Nachweis über den Zeitpunkt der Erstveröffentlichung bzw. Annahme zum Druck
- Nachweis der Federführung bei der Konzeption und Durchführung der Arbeit und für die Hauptverantwortung für die Erstellung des Manuskripts
- eine höchstens dreiseitige, allgemein verständliche Zusammenfassung des Inhalts und der wesentlichen Ergebnisse der eingereichten Arbeit samt Zustimmung zur Veröffentlichung dieser Zusammenfassung in Print- und elektronischen Medien.

Bewerbungen müssen bis spätestens 31. Oktober 2022 bei der Altkalksburger Vereinigung einlangen.

AUSWAHL

Die Auswahl der Preisträger aus den eingereichten Bewerbungen erfolgt durch die vom AKV-Vorstand berufene SCIENTIA-Preis-Jury, wobei der SCIENTIA-Leistungspreis an den erstgereihten und der SCIENTIA-Anerkennungspreis an den zweitgereihten Bewerber vergeben wird, soweit sie jeweils die geforderten Kriterien erfüllen.

BEWERTUNG

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten durch die SCIENTIA-Preis-Jury erfolgt nach den Kriterien Originalität, Innovation, Methodik, Stringenz der Durchführung und Darstellung sowie gegebenenfalls dem Journal Impact Factor.

Mangels preiswürdiger Arbeiten kann die Vergabe der Preise von der „SCIENTIA-Preis-Jury“ zur Gänze oder zum Teil ausgesetzt werden. Gleiches gilt im Fall bloß einer eingereichten Bewerbung, sodass eine kompetitive Beurteilung schwierig ist, wobei die einzige eingereichte Bewerbung in den Bewerberpool für das nächstfolgende Studienjahr aufgenommen und mit den Arbeiten der neuen Bewerber kompetitiv evaluiert wird.

Die Entscheidungen der „SCIENTIA-Preis-Jury“ sind endgültig und unterliegen keinerlei Anfechtung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die eingereichten Arbeiten und Unterlagen werden nicht retourniert.

PREISVERLEIHUNG

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer würdevollen Veranstaltung in den Räumlichkeiten der AKV durch den Präsidenten der AKV. Dabei stellen die jeweiligen Preisträger dem Publikum in kurzen Referaten die Inhalte ihrer ausgezeichneten Arbeiten und gegebenenfalls ihre beabsichtigten weiterführenden Arbeiten in für Laien verständlicher Form vor.



SCIENTIA-PREIS 2022

*Nähere Details sind den Statuten des SCIENTIA-Preises auf der Home Page der AKV (<https://www.altkalksburger.org>) zu entnehmen.

... für **INSERTATE** und **SPONSORING** in diesem Magazin

Johann Breiteneder (MJ94)
**Breiteneder Immobilien ·
Parking**

Dr. Franz Frühwald (MJ75)
**FRÜHWALD und Partner
Diagnosezentrum**

Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Atelier HELDWEIN

Sebastian Kolbe (MJ13)
DAN Kolbe Interiors

Dr. Franz Radatz (MJ79)
**RADATZ Feine Wiener
Fleischwaren GmbH**

KR Christian Schäfer (MJ74)
**SCHÄFER Versicherungs-
makler GmbH**

Mag. Witold Szymanski (MJ79)
Lincoln international

... für bis zum 29. August 2022 eingegangene Spenden

Mag. Stephan Adensamer (MJ73)
Mag. Patrick Andersen (MJ89)
Prim. Dr. Peter Bernecker (MJ77)
Dr. Robert Blauensteiner (MJ89)
Mag. Wolfgang Chlud (MJ83)
Robert Hartinger MSc (MJ09)
Mag. Alexander Kahler (MJ86)
Dr. Erich Kehres (MJ63)
Dr. Konstantin Kopp (MJ13)
Dipl.-Ing. Thomas Mader (MJ87)
Nationalrat a.D. Dr. Erwin Rasinger (MJ70)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Dr. Harald Trapl (MJ76)
Mag. Edgar Zrzavy (MJ81)

... für bis zum 29. August 2022 eingegangene Spenden für die AKU:

Dkfm. Michael Gröller (MJ59)
Admiral Casinos Entertainment AG

Wir danken herzlich

... für bis zum 29. August 2022 eingegangene Spenden für das **AKV- MIGRATIONSBUCH**

Matthias Albrecht (MJ14)
Mag. Gerhard Arzberger (MJ77)
Karl Atzler (MJ55)
Dkfm. Josef Atzler (MJ60)
Dipl.-Ing. Kurt Barsow (MJ61)
Dr. Franz Batthyany (MJ58)
Mag. Axel Bauer (MJ83)
Georg Bauer (MJ17)
Dipl.-Ing. Michael Bauer (MJ80)
Mag. Nikolaus Bauer (MJ87)
Maximilian Benedict (MJ17)
Dipl.-Ing. Ivan Berlakovich (MJ56)
Dipl.-Ing. Prof. Erwin Bolldorf-Wiktorin
(MJ65)
Mag. Britta Brehm-Cernelic (MJ92)
Thomas Bürger LL.B. (WU) BSc (WU) (MJ15)
Dr. Silvia Charwat-Resl (MJ02)
Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)
Dr. Jörg Demetz (MJ57)
Dr. Witold Demut (MJ73)
Dipl.-Ing. Andreas Dolezal (MJ83)
Stephan Dorfmeister MBA (MJ85)
Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang
Duchaczek (MJ68)
Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
Dr. Wolfgang Egger (MJ77)
Ing. Fritz Eisenhut (MJ55)
Mag. Alexander Endl (MJ93)
Mag. Dr. Tibor Fabian (MJ74)
Leonie Ferscha Bakk (MJ12)
KommR Hans Figlmüller (MJ61)
Dr. Dipl.-Ing. Bernadette Fina (MJ09)
Dr. Michael Flener (MJ68)
Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)
Katharina Galavics (MJ10)
Dipl.-Ing. Günter Gehring (MJ78)
Dr. Johannes Geymüller (MJ64)
Mag. Katharina Glaser (MJ91)
Mag. Peter Goldarbeiter (MJ69)
Mag. Dr. Bernhard Gruber (MJ86)
Mag. Günther Hälbig (MJ89)
Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)
Dr. Friedrich Hardegg (MJ63)
Lukas Franz Harrand (MJ18)
Mag. Martin Hassfurther (MJ86)
Christian Hauenstein (MJ81)
MR Dr. Michael Janauschek (MJ61)
Ing. Wolfdieter Jarisch (MJ83)
KomR. Generaldir.i.R. Dr. Gerhard Kastelic
(MJ58)
Dr. Lukas Kellner (MJ89)
Alexandra Kijek (MJ17)
Dr. Walter Knirsch (MJ63)
Dr. Christian Kohnen-Zülzer (MJ64)
Dipl.Ing Kuno Kopf (Alt-Stellaner)
Lorenz Kovsca (MJ22)
Dkfm. Dr. Michael Kraus (MJ65)

Dr. Daniela Kritsch MSc (MJ94)
Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)
Mag. Dr. Heinz Kupferschmied (MJ82)
Mag. Dr. Maria Kurz
Mag. Lech Ledóchowski (MJ74)
Alfons Leopold (MJ75)
Mag. Klaus Lorenz (MJ72)
Dr. Wilhelm Löwenstein (MJ60)
Ing. Peter Mader (MJ61)
Dr. Emanuel Maravic (MJ69)
Michael Meier (MJ2000)
Honorarkonsul Baurat h.c. Senator h.c.
Dipl.-Ing. Wolfgang Meixner (MJ69)
Florian Mischinger (MJ20)
Schulrat Peter Moser (MJ60)
TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)
Damir Mustapic (MJ69)
Norbert Orac (MJ57)
Saskia Pacher (MJ12)
Dr. Alfred Partik (MJ73)
Mag. Dr. Katharina Perger (MJ07)
Dipl.-Ing. Theresia Perger (MJ11)
Mag. Georg Perkowitsch (MJ99)
MMSt. Mag. Emmerich Pesl (MJ84)
Dr. Friedrich Piffl-Percevic (MJ69)
Friedrich-Michael Pyringer (MJ76)
BV.a.D. Heribert Rahdjian (MJ55)
Dr. Vanessa Katharina Rambousek (MJ10)
Dir. Walter Reichart (MJ54)
Raphael Reiter (MJ21)
Mag. Viktor Riedel (MJ68)
Dr. Hannes Rotter (MJ55)
Dr. Walther Sachs (MJ62)
Markus Samida (MJ13)
Dr. Wilhelm Schachel (MJ75)
Dkfm. Mag. mult. DDr. Wolfgang
Schachinger (MJ59)
Matthias Schiffer (MJ11)
Alexander Scholz (MJ84)
Mag. Christopher Scholz (MJ86)
Alexander Schörghuber (MJ11)
Mag. Thomas Schüssler (MJ97)
Dr. Wolfgang Seitz (MJ66)
Ing. Josef Sigmund (MJ60)
Theodor Skopek (MJ76)
Mag. Heinrich Spitznagl
Sara Stanic (MJ13)
Dkfm. Mario Stedile-Foradori (MJ66)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Paul Tröstl (MJ21)
Dipl.-Ing. Gerhard Rudolph Ulm (MJ77)
Dr. Christian Veith (MJ81)
Mag. Michael Vesely (MJ78)
Dipl.-Ing. Dr. Alfred Vogel (MJ74)
Mag. Heinrich Wallner (MJ81)
Mag. Robert Wegerer (MJ83)
Peter Weiß (MJ90)
Günther Weissel (MJ60)
Mag. Dr. Georg Westphal (MJ95)
Dr. Sebastian Wienerroither PhD (MJ05)
Mag. Georg Winter (MJ96)
Thomas Wojna (MJ85)
Friedrich Wolfram (MJ86)
Dkfm. Franz Josef Zacherl (MJ58)
Mag. Dr. Ulrich Zacherl (MJ66)
Dipl.-Ing. Claus Zeppelzauer (MJ87)
Mag. Edgar Zrzavy (MJ81)
Mag. Dr. Markus Zwickl (MJ83)

Memento



Der Sport-Klub-Breitenfurt trauert um **Johann „Hansi“ Babka** (MJ68): „Die schlechten Nachrichten im Jahr 2020 reißen nicht ab. Heute (am 14. September 2020) hat uns die Nachricht ereilt, dass unser ehemaliger Libero, Playbackshow-Star, Schnapserkönig, VIP-Mitglied und Edelfan, Johann BABKA, von allen „Hansi“ gerufen, im Alter von 70 Jahren an einem Krebsleiden verstorben ist.“ In seinem Klassen-Jahrgang (Klaus Daubeck) ist im Juli 2022 diese unerwartete Nachricht die Runde gegangen.

Die Direktorin des Gymnasiums im Kollegium Kalksburg teilte uns mit:

Im Glauben an die Erlösung und dennoch traurig geben wir bekannt, dass Herr **OSTR Prof. Mag. Karl Tutschek**, der sich jahrzehntelang mit all seiner nicht unerheblichen Kraft und viel Herz für unsere Schule und insbesondere für das Tagesinternat des Kollegium Kalksburg einsetzte, am 26. Juli 2022 von Gott heimgerufen wurde.

Von 1979 bis 2019 war er am Kollegium Kalksburg als Sport- und Mathematiklehrer

tätig. Er entwickelte nicht nur das Tagesinternat in seiner jetzigen Form mit der Besonderheit der Betreuung bis zur Abschlussklasse, sondern prägte es und die darin wirkenden Menschen über Jahrzehnte. Mit seiner offenen Art baute er leicht Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern auf. Durch seinen differenzierten Blick erkannte er rasch die Stärken und Lernfelder und unterrichtete danach. Er lebte uns vor, dass individuelle Entwicklung innerhalb des Schulsystems möglich ist.

Durch den ihm eigenen Drang, Dinge kritisch zu hinterfragen, war er vielen Personen ein reger Diskurspartner und sein Geist blieb stets wach für Neuerungen. Im Zentrum seines pädagogischen Wirkens stand immer der Mensch und das Wohlergehen der Kinder und Jugendlichen.

In unserer Erinnerung wird er untrennbar mit

unserer Schule verbunden bleiben!
Die Beisetzung der Urne erfolgte am Mödlinger Friedhof im engsten Familienkreis. Am 20. August 2022 haben sich in einer Seelenmesse in der Pfarrkirche Maria-Enzersdorf-Süd-stadt zahlreiche Kolleginnen und Kollegen des Kalksburger Lehrkörpers, Vertreter des Schulvereins und viele mit Kalksburg Verbundene von ihm verabschiedet.

Dr. med. Eike-Olaf Tillner (MJ54) verstarb am 2. August 2022 in seiner Schweizer Wahlheimat. Seine Frau Brigitte und seine Kinder und Enkel halten fest: „Wir trauern um einen lieben und weltoffenen Menschen, der sein Glück inmitten seiner Familie und seiner Freunde, im Heilen und im Wirken um prähistorische Spuren zwischen Orient und Okzident gefunden hat.“ Heribert Rahdjian, der vier Jahre sein Mitschüler war, schreibt uns: „Mein lieber Kalksburger Schul- und Pfadfinderfreund Eike-Olaf TILLNER hatte ein erfülltes Leben als Arzt und internationaler Forscher. Wir beide waren Pater Aschauer's Hilfsfeldmeister; das hat uns sehr verbunden.“

Personalia



Bernadette Fina (MJ09)

Der ORF berichtet am 22. Juni 2022 über Bernadette Fina.

„Stromtausch“ nun kilometerweit möglich

Auf Grundlage des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzespakets (EAG-Paket) sind seit Kurzem Energiegemeinschaften möglich. Damit kann über Kilometer hinweg Strom „getauscht“ werden. Voraussetzung dafür ist aber ein digitaler Stromzähler (Smart Meter).

Bernadette Fina und ihr Vater Franz sind so etwas wie Pioniere: Sie haben den Verein „Fina Power BEG“ und damit laut ihren Aussagen die erste Bürger-Energiegemeinschaft nach dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzespaket gegründet.

Nur in bestimmten Zeitfenstern möglich
Die Idee hinter Energiegemeinschaften: Der Strom, der an einem Ort ins Netz eingespeist

wird, wird dann bei der Nutzung woanders gegengerechnet. Im Fall von Bernadette Fina wird der Strom am Dach ihres Elternhauses in Breitenfurt mittels Photovoltaik gewonnen und ins Netz gespeist. Gegengerechnet wird der Verbrauch in ihrer Wohnung in der Wallensteinstraße in der Brigittenau. Voraussetzung für Energiegemeinschaften ist das Vorhandensein digitaler Stromzähler, auch Smart Meter genannt. Weiters gibt es auch eine zeitliche Begrenzung. „Die Smart Meter-Daten gibt es in 15-minütiger Auflösung. Das bedeutet, den Überschuss, den meine Eltern in einem 15-Minuten-Intervall erzeugen, kann ich in diesem selben 15-Minuten-Intervall in meiner Wiener Wohnung nutzen“, erzählt Fina. Siehe auch <https://wien.orf.at/stories/316682/>

INSTITUT FRÜHWALD PARTNER

DIAGNOSEZENTRUM

RÖ | US | CT | MRT | NUK | PET

RADIOLOGISCHE GRUPPENPRAXIS | DOZ. DR. FRÜHWALD & PARTNER



Zur Unterstützung unseres Teams suchen wir

eine Mitarbeiterin / einen Mitarbeiter mit abgeschlossener
Ausbildung als RT oder MTF mit Tätigkeitsberechtigung
im Bereich CT und/oder MRT

- Wir bieten eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit mit langfristiger sicherer Anstellung und technischer Topausstattung auf dem letztem Stand.
- Sie sind Teil eines kollegialen, leistungsstarken und dynamischen Teams.
- Das Beschäftigungsausmaß beträgt 38 Stunden.
- Für diese Stelle bieten wir ein Gehalt über Kollektivvertrag mit Bereitschaft zur Überzahlung bei entsprechenden Vorkenntnissen und Ausbildung.
- Der Arbeitsplatz im Stadtkern von St. Pölten ist auch mit der Bahn gut erreichbar: Fahrt ab Wien Hauptbahnhof bzw. Meidling oder Hütteldorf lediglich etwa 20 Minuten / Fahrt ab Linz Hauptbahnhof ca. 45 Minuten (Gehzeit vom Hauptbahnhof St. Pölten zum Institut 2 min).

Senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung an institut@fruehwald.at oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter: 02742/341-324

3100 ST. PÖLTEN • KREMSERGASSE 16A • T 02742/341-324 • FRUEHWALD.AT



ATELIER 
HELDWEIN
Einzigartig seit 1902.

Mehr Einzigartiges:

